

Gunter Stemmler

„Man nehme ...“

Praktische Rezepte für die christliche Jugendarbeit - 2016 -

Meinen Eltern in Dankbarkeit

„Was machen wir nächstes Mal?“ -

„Hat nicht jemand Zeit und Lust, ein Thema vorzubereiten?“ - -

„Keine Idee?!“ - - -

Dieses Buch ist eine umfangreiche Sammlung von Hilfestellungen für die christliche Jugendarbeit. Es unterstützt vor allem Jugendgruppen mit wenigen Mitarbeitern. Aber nicht nur das: Braucht eine Jugendgruppe Kraft für die Bewältigung von Gruppenproblemen, oder will sie große Aufgaben anpacken, dann findet sie hier eine Befreiung von Alltagslasten der Jugendarbeit. Dafür hilft dieses Buch in den vier wichtigsten Bereichen der Erarbeitung von Jugendstunden; und es enthält ein Extra: die Notlösungen. Die fünf Bestandteile des Buches sind:

- **Themenvorschläge** (Kapitel 1)
- **Gestaltungsideen für Bibelarbeiten** (Kapitel 2)
- **Arbeitshilfen** (Kapitel 3)
- **Fertige Vorlagen für Jugendstunden** (Kapitel 4)
- **Notlösungen** (Kapitel 5)

Kapitel 1 gibt 250 Vorschläge für Themen, die bei regelmäßigen Treffen in einem christlichen Jugendkreis behandelt werden können.

Kapitel 2 bietet 33 Ideen, welche den Formenreichtum aufzeigen, der für Bibelarbeiten in Jugendkreisen besteht.

Kapitel 3 enthält 16mal hilfreiches Material für die Erarbeitung von Themen. Teile dieser Informationsunterlagen können auch als Gesprächsgrundlage genutzt werden.

Kapitel 4 sind 16 ausgearbeitete Jugendstunden. Diese Vorlagen brauchen nur für die erwartete Zahl an Teilnehmern gedruckt zu werden. Schon fertig! (Das Vervielfältigen von Teilen dieses Buches für die christliche Jugendarbeit ist gestattet, ja sogar erwünscht.)

Kapitel 5 besteht aus 6 Sofortmaßnahmen für den Notfall. Ein Blick genügt, und schon kann's losgehen.

Das Buch „Man nehme ... Praktische Rezepte für die christliche Jugendarbeit“ enthält „kochrezeptartig“ praktische Tips und Handreichungen für die „Zubereitung“ von „Grundmahlzeiten“ christlicher Jugendarbeit. Es stellt „Zutaten“ für gelungene Jugendstunden vor und bietet eine Palette von „Fertiggerichten“ an. Dieses Buch ersetzt nicht einen „Kochkurs“, also einführende Schulungen in die Jugendarbeit. Grundlegende Informationen dazu bieten die unten genannten Literaturtips zu Themen wie Ziele und Methoden der Jugendarbeit und Bibelarbeit, der Seelsorge und von Rechtsfragen.

Der Autor empfiehlt, das Buch zuerst einmal gründlich zu durchstöbern, um dessen vielfältige Möglichkeiten kennenzulernen. Aber: Das Buch lässt sich nicht „in einem Bissen schlucken“. Daher lohnt es sich, von Zeit zu Zeit einen Blick in das Buch zu werfen. So finden sich dadurch immer wieder neue Ideen oder Hilfen, die früher übersehen oder als geringwertig eingeschätzt wurden.

Verlag und Autor wünschen allen Mitarbeitern in der Jugendarbeit viel Erfolg unter Gottes Segen!

1. Aufl. [Tips und Themen Band 3] © BORN-Verlag Kassel
 Umschlag © Gitta Wiese-Günther
 2. digitale Aufl. © 2016 Dr. Gunter Stemmler
 Umschlagsaktualisierung © Manuel Stemmler B.Sc., B.A.
 Alle Rechte vorbehalten

Literaturtips

Markus Kalb, Herzblut. Dynamische Jugendarbeit. Wie deine Jugendarbeit Leben verändert, Worms 2013.

Florian Karcher, Geromo Zimmermann, Hg., Handbuch missionarische Jugendarbeit, Neukirchen-Vluyn 2016.

Sabine Lang, Gregor Rehm, Hg., Erleben, Denken, Lernen. Arbeitsbuch Erlebnispädagogik, Marburg 2010.

Daniel Platte, Oliver Plast, Zehn Ziele der Jugendarbeit. Das Beste, was du einem Jugendlichen schenken kannst, ist eine lebendige christliche Jugendgruppe!, Dillenburg 2014.

Hans-Peter Royer, Nur wer loslässt, wird gehalten. Christuszentrierte Erlebnispädagogik, Holzgerlingen 2013.

Wolfgang Wilka, Peter L. Schmidt, Recht - gut informiert sein. Rechtsfragen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit, Stuttgart (erscheint Ende April) 2016.

VON

Ford Munnerlyn

FTA Books

Rathenaustrasse 5-7, 35394 Giessen

Office: 0641-97970-44

EMAIL: info@ftabooks.de

Kapitel 1

Themenvorschläge

Themenüberblick

1. **Bibel und Glaube**

- 1.1 Die Bibel
- 1.2 Die Weite der Bibel
- 1.3 Aus der Bibel
- 1.4 Biblische Grundwahrheiten
- 1.5 Biblische Lehren

2. **Christsein und glaubensgeprägte Lebensgestaltung**

- 2.1 Geistliches Leben
- 2.2 Christlicher Lebensstil

3. **Christliche Glaubengemeinschaft**

- 3.1 Miteinander glauben
- 3.2 Jugendarbeit praktisch
- 3.3 Jugend und Gemeinde

4. **Kirche und Religion**

- 4.1 Religionen und Weltanschauungen
- 4.2 Der christliche Glaube im Vergleich
- 4.3 Das Christentum
- 4.4 Unsere Kirche und Gemeinde

5. **Wissen und Unterhaltung**

- 5.1 Informationen über unsere Welt
- 5.2 Informationen über den Menschen
- 5.3 Bildung
- 5.4 Praktische Lebenshilfe
- 5.5 Spiel und Spaß
- 5.6 Freizeit

Hinweis:

Die 250 Themenvorschläge für Jugendstunden können teilweise zugleich als Titel für eine Jugendstunde benutzt werden. Viele Ideen haben Variationen oder Ergänzungen. Zu anderen Themen sind in Klammern Erläuterungen oder Bearbeitungshinweise angefügt worden. Bei der Aufstellung des Jugendprogramms ist darauf zu achten, daß die Vorschläge von Rubrik 5 „Wissen und Unterhaltung“ nur zwischendurch genommen werden.

1. Bibel und Glaube

1.1 Die Bibel

1. Die Entstehung der Bibel

(Literaturtip: Günther S. Wegener, 6000 Jahre und ein Buch. Die Bibel - Biographie eines Bestsellers, Wuppertal/Kassel 1999.)

2. Der Aufbau der Bibel

Die Bibel - Eine Einführung in das Instrumentarium ihrer Erschließung
(Der Umgang mit den „technischen Sachen“ wie Übersetzungen, Bibellexika, Konkordanz (Nachweis von Bibelstellen) ...)

3. Was steht in der Bibel - und wo?

Die Fundorte von Kernstellen.

Kenne ich meine Bibel?

(Bibelstellen nach bestimmten Kriterien suchen, z. B. Wettaufschlagen.)

4. Die Schönheit der Bibel

(z. B. die Psalmen)

5. Die Bibel - Menschenwort und Gotteswort

6. Die Bibel als historische Quelle

(Viele geschichtliche Ereignisse kennen wir nur durch die Beschreibungen der Bibel - und erstaunlich viele dieser Schilderungen hat die Archäologie durch Funde bestätigt.)

7. Die Bedeutung des Alten Testaments

(siehe Kapitel 3)

8. Die Apokryphen des Alten Testaments

1.2 Die Welt der Bibel

9. Die geschichtlichen und kulturellen Verhältnisse in der Bibel

(z. B. zur Zeit Jesu oder der Urgemeinde)

10. Die besonderen Feiern und Feste der Israeliten

11. Die Rolle der Frau in der Bibel

12. Die Witwen und Waisen in der Bibel

13. Tiere der Bibel

(siehe Kapitel 3)

Welche Tiere erwähnt Jesus, und was sagt er über sie?

14. Biblische Städte

(z. B. Athen: Apostelgeschichte 17, 16-34)

15. Paulus-Reisen
(Ein Spiel erfinden, siehe Kapitel 4.)

1.3 Aus der Bibel

16. Die Jahreslosung

17. Ein Begriff aus der Bibel
(Die Konkordanz bietet sehr viele Wörter und Namen für Bibelarbeiten an; und zugleich finden wir in ihr die Bibelstellen zum Thema.)

18. Frageabend - betreffs Bibel und Glaube

19. Bibelquiz

20. Einen ausgewählten Abschnitt der Bibel im Stil eines Science-Fiction-Romans, Arzt-Romans ... neu erzählen oder über eine angefertigte „Übersetzung“ reden.
(siehe Kapitel 2 und Kapitel 5)

21. Jedes Buch und jeder einzelne Abschnitt der Bibel können an einem Abend (oder auch in einer Reihe von Abenden) für Bibelarbeiten benutzt werden (z. B. Jona, Philipperbrief). (Laßt Euch ermuntern, immer wieder neue Bibeltexte zu bearbeiten.)

22. Person mit Buch
(Eine biblische Person wird gleichzeitig mit ihrem Buch vorgestellt, z. B. Jesaja oder Petrus.)

23. Biblisches Lebensbild
(Dafür ist jede Person der Bibel geeignet. Fundstelle: die Konkordanz.)

24. Die Namen, Titel und Bezeichnungen von Jesus
(siehe Kapitel 3)

25. Die erfüllten Weissagungen der Heiligen Schrift

26. Die Bergpredigt

27. Ein (unbekanntes) Gleichnis

28. Warum fordert Jesus seine Jünger zum Schweigen über seine Person auf?
(siehe Matthäus 16,20)

1.4. Biblische Grundwahrheiten

29. Grundlagen des Glaubens

30. Das Glaubensbekenntnis
(Literaturtip: Helmut Thielicke, Woran ich glaube. Der Grund christlicher Gewißheit, Stuttgart 1993 - oder eine frühere Auflage.)

31. Die Trinität Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist

32. Der Heilsplan Gottes

33. Die Schöpfung

34. Gott als Richter

35. Rechtfertigung
Bekehrung
(siehe Kapitel 4)

36. Erlösung

37. Heilsgewißheit
(siehe Römer 8, 16)

38. Die Botschaft Jesu

39. Die Versuchung Jesu

40. Jesu Auferstehung
(siehe Kapitel 4)

1.5. **Biblische Lehren**

41. Die Zehn Gebote

42. Das Vaterunser
Dein Wille geschehe ... mit meinem Geld
Dein Wille geschehe ... in meiner Freizeit
... wie auch wir vergeben ...

43. Zukunft - unsere Hoffnung

44. Endzeit
(Das Thema bitte vom Pastor halten lassen.)
Die Wiederkunft Jesu

45. Hölle, wie ist ihre Wirklichkeit?

46. Der Tod
Ist mit dem Tod alles aus?
Ein Leben nach dem Tod - in Gottes Herrlichkeit

47. Prädestination (Vorherbestimmung)

- 48. Die Sakramente
- 49. Das Abendmahl
- 50. Die Taufe
- 51. Gnadengaben
- 52. Pfingsten
- 53. Der Segen
- 54. Das Gebet
(siehe Kapitel 4)
 Gebete von Christen
- 55. „Mitarbeiter“ Gottes
(siehe Kapitel 4)
- 56. Engel = Helfer Gottes

2. Christsein und glaubensgeprägte Lebensgestaltung

2. 1. Geistliches Leben

57. Warum bin ich Christ?

58. Wie kann ich spüren, daß Jesus mich angenommen hat?
(Das Gefühl darf beim Glauben nie die Hauptsache sein.)

59. Der Wille Gottes
Wie kann ich Gottes Willen erkennen?
Wie kann ich als Christ Position finden zu ...

60. Sinnvolles Leben
Zielorientiertes Leben

61. Heiligung
Wort- und Tatchristen
Frömmigkeit lebt von der Regel

62. Stille Zeit - Morgenlob - persönliche Andacht
- aus weltlicher Sicht (über den Nutzen von Meditation)
- aus biblischer Sicht
- Stille Zeit praktisch
(siehe Kapitel 4)

63. „Frucht“ bringen

64. Gehorsam - übersetz´ mal

65. Freiheit eines Christen
(siehe Kapitel 4)

66. Freude

67. Vertrauen - Gottvertrauen

68. Zweifel
Jesus und die Zweifler

69. Christliche Durststrecken
Tips für Zeiten der Glaubensmüdigkeit
Kraftquellen

70. Das Rätsel des Leidens
Müssen Christen leiden?

71. Das Sorgen
Das Klagen

72. Geduld (in Jahren, Tagen, Minuten - biblische Beispiele)

2.2 Christlicher Lebensstil

- 73. Christsein im Alltag
(z. B. Christsein im Straßenverkehr)
- 74. Alternativer Lebensstil (Verantwortung der Christen)
- 75. Als Christ stehst Du auf dem Prüfstand - wie reagierst Du?
- 76. Schweigen, Klatsch, Verleumdung
- 77. Christsein und Jugend
- 78. Christsein in der Jugendgruppe
Wie ich mir das ideale Mitglied eines Jugendkreises vorstelle
(siehe Kapitel 4)
- 79. Der Christ in der Familie
- 80. Selbstverwirklichung - ein erstrebenswertes Ziel?
- 81. Die Starken und die Schwachen im Glauben
- 82. Liebe Dich selbst - über Selbstannahme und das Finden der eigenen Gaben und Be/grenz(en)/ungen
- 83. Nächstenliebe
Unser Nächster?
- 84. Der Zehnte
Du bist reich - über geistlichen (und weltlichen) Reichtum
Der Besitz als christliches Problem
Christsein und Reichtum
„Meins bleibt meins!“ - Unser Umgang mit dem Besitz
(siehe Kapitel 4)
(Literaturtip: John Wesley, Der rechte Gebrauch des Geldes, Stuttgart 1985.)
- 85. Freundschaft
Freundschaft - am Beispiel David und Jonathan
- 86. Unsere Phantasie - gut oder böse?
- 87. Glück
Glück haben - glücklich sein
- 88. Liebe, Ehe, Sexualität
Homosexualität
(Zum Thema möglichst einen Fachmann vom Weißen Kreuz oder vom Diakonischen Werk einladen.)

3. Christliche Glaubensgemeinschaft

3.1 Miteinander glauben

89. Gemeinsames Abendmahl unter der Leitung des Pastors

90. Woche gemeinsamen Lebens
(auch als Evangelisationswoche möglich)

91. Gemeinsamer Fastentag
(z. B. für Karfreitag geeignet)

92. Glaubenserfahrungen austauschen
Zeugnisabend

93. Die Seelsorge
Die Beichte
Mit wem reden können ...

94. Lob- und Anbetungsabend

95. Schweigeabend
(Es wird den ganzen Abend geschwiegen. Es liegen nur Bibeln bereit. Zum Abschluß wird eine Gebetsgemeinschaft gehalten und gesungen. Das Thema kann abschreckend wirken und eignet sich deshalb nur für einen daran interessierten Kreis.)

96. „Herr, hier bin ich!“ - Hingabe
Weihestunde - sich Gott hingeben

3.2 Jugendarbeit praktisch

97. Christliche Jugendarbeit - ihre Ziele und Methoden

98. Gemeinsam das Jugendprogramm aufstellen und ein Programmheft entwerfen

99. Bilanz und Kritik
Wir über uns
Wir raufen uns zusammen - gemeinsame Lagebesprechung

100. Wie bereite ich eine Andacht oder eine Bibelarbeit vor?

101. Gemeinsam eine Andachtshilfe für die Stille Zeit entwerfen
(Die Andachtshilfe kann zum Hören aufgenommen werden. Das freut alle, die nicht so sehr gern lesen.)

102. Sich evangelistisch schulen (lassen)
(z. B. „Gott persönlich kennenlernen“ von Campus für Christus:
<http://www.campus-d.de/mitmachen/material/shop/details/c/kleinschriften/p/show/gott-persoendlich-kennenlernen.html>)

103. Offener Abend
(Missionarischer Abend mit Einladungen für Freunde und Fremde)

104. Entwurf eines Einladungsplakates für ...
Traktat für das Verteilen in Briefkästen entwerfen, gestalten und verteilen
Werbemittelabend
Werbung digital
(Es werden verschiedene Vorbereitungen getroffen, z. B. Herstellung von Werbemitteln, die helfen sollen, neue Gruppenmitglieder zu gewinnen.)

105. Eine evangelistische Aktion mit dem kirchlichen Jugendmissionsteam unternehmen.

3.3 Jugend und Gemeinde

106. Sich mit einem anderen Gemeindegreis oder mit einem Jugendkreis aus einer Nachbargemeinde (einer anderen Kirche) treffen.

107. Der Jugendkreis zu Gast bei ...
(In den Ferienstunden sich bei Familien aus der Gemeinde einladen lassen.)

108. Talk-Show: Gemeindeglied ... zu Gast bei uns

109. Eine Diakonisse einladen
Den Pastor / Jugendpastor einladen
(Der Pastor stellt ein schwieriges Thema vor oder berichtet aus seiner Arbeit.) (Man kann unter Umständen auch den Pastor einer Nachbargemeinde einladen.)

110. Predigtbesprechung der Predigt vom letzten Sonntag
(Jeder Jugendliche bekommt am Sonntag Papier und Bleistift in die Hand gedrückt, damit er sich Notizen machen kann. Diese Zettel werden vielleicht danach eingesammelt, damit nicht viele vergessen, sie zur Jugendstunde mitzubringen. Der Pastor ist vorher darüber zu informieren, damit er nicht durch das plötzliche Mitschreiben „erschreckt“ wird. Es wäre schön, wenn er an der Jugendstunde teilnehmen könnte.)

111. Die Stellung der Jugend in der Gemeinde - oder praktisch: Wie fördern **wir** das Gemeindeleben?

112. Bazar-Vorbereitung

113. Einen Jugendgottesdienst gestalten
(siehe Kapitel 4)

114. Den Jugendraum renovieren - mit eigenen Mitteln

4. Kirche und Religion

4.1 Religionen und Weltanschauungen

115. Der Islam

116. Religionen in Indien
Weltreligionen Teil I - heute: Hinduismus

117. New Age

118. Die Gnosis
(siehe Kapitel 3)

119. Die Anthroposophie
(Trägerorganisation der Freien Waldorfschulen, z. B. als Fortsetzung zur Gnosis)

120. Psychosekten

121. Sekten
(Literaturtip: Georg Schmid, Georg Otto Schmid, Hg., Kirche, Sekten, Religionen, Zürich 2007.)

122. Okkultismus
Überirdische Mächte - Parapsychologie
Was sagt die Bibel über den Teufel, Engel, Dämonen, Okkultismus ...?

123. Aberglauben

124. Atheismus
Materialismus
Nihilismus

125. Ideologien
(Kommunismus, Nationalsozialismus)

126. Griechische Philosophen
Hellenistische Philosophien

127. „Dr. Sommer“ - über „Lebensberatung“ in Illustrierten und Blogs

128. Todesannoncen - Sinn und Unsinn der Sprüche zum Tod

4.2 Der christliche Glaube im Vergleich

129. Jerusalem - drei Weltreligionen in einer Stadt
(Man kann die Geschichte Jerusalems darstellen oder die drei Religionen Judentum, Christentum, Islam miteinander vergleichen.)

130. Warum gerade Jesus?
(Der christliche Glaube in der Gegenüberstellung zu anderen Religionen.)
131. Auferstehung oder Reinkarnation?
„Hab´ ich schon mal gelebt?“
132. Wissenschaft und Glaube
(Literaturtip: Blaise Pascal, Le Coeur et ses Raisons. Pensées. Logik des Herzens. Gedanken, München 1982.)
133. Gottesbeweise: Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Immanuel Kant
(Kant ist schwer zu bearbeiten.)
(Literaturtip: Gunter Stemmler, Der mortalische Gottesbeweis, in: Deutsches Pfarrerrblatt, 110, 2010, S. 275. <http://www.gunter-stemmler.de/wp-content/uploads/2015/07/Gottesbeweis.pdf>)
134. Musikabend - die Texte von christlicher und weltlicher Musik aneinander messen

4.3 Das Christentum

135. Christliche und kirchliche Symbole und Sitten
136. Die Architektur der Kirchen als Glaubensaussage
(interessant ist auch die Innenarchitektur)
137. Christliche Standpunkte in der Politik
(Direkte und indirekte Aussagen der Parteien zum christlichen Glauben: Wo sagen sie etwas von Jesus oder über soziale Gerechtigkeit?)
Christentum und Politik
138. Christsein und Soziales
139. Diakonie und Diakonissen
Mönche und Nonnen
(Ein bedeutsamer Moment ist dabei nicht die Askese, sondern der alternative Lebensstil.)
140. Berufsfeld mit Zukunft: die Mission
141. Weltmission
Mission in ...
142. Videos auf YouTube
Christliche Filme und Fernsehsendungen
143. Christliches Hörspiel
Beiträge für den christlichen Rundfunk entwerfen, herstellen und sie ihm zusenden.

144. Einen Artikel für das kirchliche Sonntagsblatt schreiben; und den Mut haben, ihn an den verantwortlichen Redakteur zu schicken.

145. Christliche Kreuzwörterrätsel erstellen

146. Christliche Rockmusik

147. Christliche Werbung
(siehe Kapitel 4)

148. Wie sah Jesus aus?

Dürfen Bibeln bebildert sein? Und wenn ja, wie?

Christliche Kunst – Christen als Künstler

(Literaturtip: Hilary Brand & Adrienne Chaplin, Art & Soul. Signposts for Christians in the Arts, Carlisle 2001.)

149. 3000 Jahre Gottesglaube - christliches Erbe und christliche Hoffnung

150. Christenverfolgungen in der Bibel, Geschichte und heute

151. Ausgewählte Aspekte der Kirchengeschichte
Geschichte der Evangelisation

152. Lebensbild einer christlichen Persönlichkeit

(Literaturtip: Alain Boyer, Gestalten des Protestantismus in Wort und Bild, Stuttgart 2009. Comics unter anderem zu Martin Luther, Johannes Calvin, John Wesley, Johann Sebastian Bach, Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King.)

153. Ein Vergleich zwischen zwei Christen verschiedener Konfessionen und Zeiten, die in ihrem Glaubensleben ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

154. Die Ökumene

155. Die Evangelische Allianz

156. Die Römisch-katholische Kirche

157. Die Orthodoxen Kirchen

158. Der Protestantismus

4.4 Unsere Kirche und Gemeinde

159. Die Geschichte unserer Kirche

Die Geschichte und der Glaube unserer Kirche

(z. B. als Quizabend)

160. Die Geschichte der eigenen Gemeinde

(Es lässt sich auch ein Abschnitt aus der Geschichte der eigenen Gemeinde erforschen und vortragen.)

Anekdoten aus der Gemeinde

(Bei älteren Gemeindegliedern und ehemaligen Mitarbeitern/Pastoren Stories sammeln. Es gibt viele lustige Geschichten. Die Sammlung lässt sich dann vielleicht als Heft verkaufen.)

161. Aus alten Dias/Fotos der Gemeinde (Dia-Abend) eine Sammlung der wichtigen oder lustigen Bilder zusammenstellen.

162. Meine christlichen Vorfahren

Über den Glauben unserer eigenen Eltern, Großeltern ...

163. Wozu braucht ein Christ Gemeinschaft?

(siehe Kapitel 3)

Kirche

Was ist Kirche? Wie stehe ich zu meiner Kirche?

(Es ist nicht die einzelne Ortsgemeinde gemeint.)

164. Die Finanzen unserer Kirche/Gemeinde

(dazu den Finanzverwalter aus der Gemeinde einladen)

165. Welche Ämter/Aufgaben gibt es in unserer Kirche/Gemeinde?

166. Unsere Gesangbücher

Unsere Lieder

Neuvertonung von Kirchenliedern

(siehe Kapitel 3)

167. Wir stellen unsere christliche Jugendzeitschrift vor

5. Wissen und Unterhaltung

5.1 Informationen über unsere Welt

168. Ausgewählte Aspekte von Staat und Gesellschaft

169. Dritte Welt

170. Frieden

171. Gewissensentscheidung = Bundeswehr
(als Thema auch lohnend für Mädchen)
Bundesfreiwilligendienst

172. Die Todesstrafe
Abtreibung
Selbstmord
Euthanasie/Sterbehilfe
Recht auf Leben? Über Euthanasie, Abtreibung, Selbstmord, Todesstrafe

173. Amnesty international
Greenpeace

174. Umweltschutz - Umweltschutz praktisch

175. Der Konsum

176. Normen, Werte und Meinungen in unserer Gesellschaft

177. Das Verhältnis von Frau und Mann

178. Verhältnis: Eltern - Kinder

179. Vorurteile, Vor-Urteil, Verurteilung

180. Die Welt unserer Gewohnheiten

181. Vorbilder, Idole, Ideale ...

182. Masse - einzelner
(siehe Kapitel 3)

183. Soziale Medien: Facebook, Twitter, Instagram & Co.
Smartphone-Knigge & Netiquette
Bravo, Bild, TV
Die Macht der Medien
Welche Bedeutung haben Zeitungen für mich?
(mit einem Überblick über Form und Inhalt verschiedener Zeitungen)

184. Die geheimen Verführer - manipuliert die Werbung?

185. „Verlockende Handschellen“ - Gedanken zum Thema Sucht
Drogen
„Plastikleben. Ersatz befriedigt nicht“
(siehe das Buch auf www.gunter-stemmler.de)

186. Diskussionsrunde: Karneval, Fasching, Schützenfest ...

5.2 Informationen über den Menschen

187. Ernährung

188. Angst

189. „Hab´ Flugzeuge im Buch ...“ - Wie gehe ich mit meinen Gefühlen um?

190. Träume

191. Die Bedeutung des Willens

192. Geschicklichkeitsprüfung

193. Menschenkenntnis
(verschiedene Temperamente, Körpersprache, Lebenserfahrung)

194. Wie reden wir miteinander? Wie gehen wir miteinander um?
Verbale und nonverbale Kommunikation
Abwehrmechanismen

195. Autorität - autoritär
Christliche Führungseigenschaften

196. Kreativität

5.3 Bildung

197. Der gute Ton
(lustige Benimmregeln aus verschiedenen Ländern und Zeiten)

198. Tränen berühmter Personen
(siehe Kapitel 3)

199. Das Tragische

200. Die Mode

201. Der Goldene Schnitt (in der Zeichenkunde)

202. Einführung in die Astronomie - praktisch
(**nicht** „Astrologie“)

203. Einführung in die afro-amerikanische Musik
(Blues, Jazz, Gospel, Rap ...)

204. Bildbetrachtung

Wie beurteile ich ein Kunstwerk - Gemälde, Poesie, Prosa, Musik ...
(Literaturtip: Claus Borgeest, Kann man Kunst erklären?, in: Du - Die Zeitschrift für Kunst und Kultur, 1985, Heft 8, S. 88+94.)

205. Mein Lieblingskünstler

206. Vorstellung einer modernen Dichterin

(Tip: die Literaturpreisträgerin Vera Schindler-Wunderlich und ihr Werk: „Dies ist ein Abstandszimmer im Freien“)

Buchvorstellung

(siehe Kapitel 3)

(ein Vorschlag: Thomas von Kempen, Das Buch von der Nachfolge Christi - Reclam.)

Einführung in die Poesie (praktisch)

Mein Lieblingsbuch

207. Kitsch - was ist Kitsch?

208. Hobby

(Es werden interessante oder ausgefallene Hobbys von Gruppenmitgliedern, Gemeindegliedern oder Freunden vorgestellt.)

209. Anekdoten aus der Geschichte unserer Stadt

(Jede Stadt hat einen Geschichtsverein, von dem man Informationen erhält.)

210. Warum ging Rom unter? Oder: Wo lag Atlantis? Streitfragen aus der Geschichte

(Literaturtip: Alexander Demandt, Der Fall Roms. Die Auflösung des römischen Reiches im Urteil der Nachwelt, München 2. Aufl. 2014.)

5.4 Praktische Lebenshilfe

211. Tips & Tricks-Abend

(z. B. aus Großmutter's Trickkiste)

212. Erste Hilfe

(Bitte ladet nur einen für den Erste-Hilfe-Unterricht ausgebildeten Rettungssanitäter ein.)

213. Fahrradreparatur praktisch

214. Computer praktisch

215. Lernen lernen

(Literaturtip: Friedhelm Hülshoff / Rüdiger Kaldewey, Training Rationeller lernen und arbeiten, Stuttgart 1976.)

Das Denken – Denken, Lernen, Vergessen

216. Nachhilfebörse
Wer kann was, wer braucht was?
Einrichtung einer Gemeindetauschzentrale
217. Der Umgang mit der Zeit
(siehe Kapitel 3 und 4)
218. Big Data – Big Brother
Urheberrecht im Internet
(Dafür ist eine solide Vorbereitung notwendig.)
219. Wir lernen fernsehen!
Es war einmal ... eine „Tagesschau“, die berichtete über die Ereignisse von
„heute“ - wie reagieren wir morgen darauf?
220. Was können wir kostenlos oder sehr preiswert in unserer Stadt und Umgebung
erleben?
221. Wie erholen wir uns am besten?
(kleine und größere Erholungen)
222. Beruf & Berufung
„Christliche“ Berufe und nichtchristliche Berufe
Welches ist der schönste Beruf? - Vorstellung von interessanten und
unbekannten Berufen
Wir stellen unseren zukünftigen Beruf vor - wer kennt schon den Beruf des
anderen?
Frau/Herr ... stellt ihren/seinen Beruf vor.
Ein Gemeindeglied lädt zu seinem Arbeitsplatz ein
(z. B. zur Berufsfeuerwehr)
Arbeit - Sinn und Zweck
- 5.5 Spiel und Spaß**
223. Israel-Abend
(Essen, Musik, Fotografien ... aus Israel)
224. Urlaubsfotos
Alte und neue Fotos aus der Gemeinde
Ein Video erarbeiten und vorspielen
225. Die Bedeutung von Mundarten - in Europa
Dialekt-Abend / Mundart-Abend
(Wer kann in Mundart reden, vorlesen, singen ...?)
226. Stegreifreden
(Neben einer Einführung in die Rhetorik werden **witzige** Themen verteilt, über die
jeder ohne Vorbereitungszeit 3 Minuten reden muß. - Die Gefahr der Überforderung
muß einkalkuliert werden.)

227. Bastelabend
Töpfern
Strickabend: Für Anfänger und Fortgeschrittene
Gemeinsam eine Kleinigkeit nähen (z. B. T-Shirts oder Fliegen).
228. Kochen und Backen
Koch-Fest
Essen mit Lebensmittelfarben
Schokoladenparty
229. Osterfest: Eier bemalen, Eier essen ...
230. Milch-Party
(siehe Kapitel 3)
231. Teeabend - verschiedene Teesorten werden vorgestellt
232. Thematischer Abend mit Raumgestaltung, Verkleidung, Spielen usw. - z. B. Indianerabend, Chinesischer Abend, Piratenabend, Märchenabend, die 80er Jahre ...
233. Märchen aus aller Welt
(Im Winter, mit sehr gut gestalteter Atmosphäre, liest jemand aus der Gemeinde, der gut vorlesen kann, mit eigener Lichtquelle Gedichte, Märchen usw. vor.)
234. Bunter Abend - jeder bringt eine Überraschung mit
235. Blödeln erlaubt - ein Abend mit Sketchen
236. Jugendmeisterschaften: Tischtennis, Tischfußball ...
237. Unbekannte Spiele vorstellen
Spiele ohne Sieger
(siehe Kapitel 3)
238. Zauberabend
239. Fotosession - Fotografien von und mit uns
240. Theaterabend
(Dazu kann eine andere Jugendgruppe eingeladen werden. Möglich ist auch eine Pantomime.)
241. Künstlerischer Abend
(Es wird musiziert, gemalt, ein Gedicht vorgetragen, eine Lesung gehalten ...)
242. Musikabend: So schön wie die Vögel zwitschern ...
Tee- & Musikabend
(siehe Kapitel 4)
243. Verabschiedungsfeier für Mitglieder, die die Gruppe verlassen müssen

244. Geburtstagsfeier - auf Kosten der Gruppe

5.6. Freizeit

245. Stadtspiel
Alternatives Stadtspiel

246. Fete - aber nicht wie üblich
(also nicht nach dem Motto: Wein, Weib und Gesang)

247. Gartenfest
Herbstfest
Feier - Silvester, Weihnachten, Advent, Nikolaus ...

248. Radtour
Wandertag
Schwimmen

249. Besuch einer Kunstaussstellung

250. Wahlparty - am Wahlsonntag

Kapitel 2

Gestaltungsideen für Bibelarbeiten

Methoden für Bibelarbeiten

Hinweis:

Diese überblicksartige Vorstellung von Methoden für Bibelarbeiten zeigt die vielfältigen Möglichkeiten, die Schätze der Bibel zu heben. Für die einzelnen Formen, die hier nur in ihren wesentlichen Momenten dargestellt werden können, finden sich in den Kapiteln 3 und 4 immer wieder Beispiele.

1. Vortrag

Ein Vortrag soll nicht zu lang und zugleich anschaulich sein. Es darf beim Vortrag auch spannend werden. Manchmal hilft ein mitgebrachter Gegenstand, das Thema zu veranschaulichen. Die Fragen zum Vortrag werden am besten am Schluß gestellt und beantwortet. Ausnahme: Der Referent beherrscht sein Thema sehr gut. Dann sollte er aber vorher ankündigen, daß er unter Umständen eine Frage, falls sie den Sachzusammenhang stört, erst nach seinem Vortrag beantworten wird.

2. Gespräch

Nach einführenden Worten werden in der Gruppe vorbereitete Fragen zum Text (zum Thema) beantwortet. Auch auf die sich aus dem Gespräch ergebenden Fragen wird eingegangen.

3. Teilgruppengespräch

Die Gesamtgruppe teilt sich nach der Einführung ins Thema in Teilgruppen auf. Für jede Gruppe wird ein thematisch eingearbeiteter Gruppenleiter benötigt. Bei der Aufteilung in Teilgruppen ist es sinnvoll, darauf zu achten, welche Personen zusammenkommen werden. - Man kann die Gruppen nach dem Alter, nach dem Geschlecht, nach Freundschaften, nach Interessensgebieten usw. aufteilen. Oder man wählt eine witzige Art der Aufteilung - vielleicht gibt es eine, die mit dem Thema im Zusammenhang steht? Gegen Ende des Abends können die Gruppen wieder zusammenkommen und, falls gewünscht, ihre Gesprächsergebnisse austauschen.

4. Fragebogen für die Einzelarbeit

Es sollen geeignete Voraussetzungen zum Schreiben (Schreibunterlagen und gute Stifte) gegeben sein. Es wird vorher festgelegt, was mit den Fragebögen geschehen soll. Sie können von jedem selbst mitgenommen werden, der Leiter wertet sie aus, sie werden später gelesen und besprochen usw.

5. Die Västerås-Methode

Ein Text wird mit Symbolen von jedem einzelnen Teilnehmer durchgearbeitet, d. h. sie werden an den Rand des fotokopierten Textes geschrieben. Diese Symbole sind z. B. Fragezeichen, Ausrufungszeichen, Hinweispfeile, Kerzen für Aha-Erlebnisse usw. Man kann auch ein Smiley verwenden. Danach wählen die Teilnehmer Bibelverse mit einer Begründung aus, die sich auf das von ihnen am Text angebrachte Symbol bezieht, und stellen sie vor. Über diese Verse wird nachgedacht.

6. Mischen und Trennen

Es sind verschiedene Bibeltex te (zusammen mit nichtchristlichen Texten) vermischt worden. Nun sollen die einzelnen Bibeltex te herausgefunden werden - wenn möglich mit Angabe der Fundstelle. Diese Methode schärft die Aufmerksamkeit darauf, was die Bibel sagt und was nicht.

7. Verfremdung

Bei einem verhältnismäßig bekannten Bibeltext werden eine oder mehrere wichtige Aussagen des Textes verfälscht. Diese Fälschungen sollen entdeckt werden, wodurch sich die biblischen Lehren deutlich herauskristallisieren. (Auf Grundlage bekannter Gleichnisse läßt sich so auch ein neues „Gleichnis“ erfinden.)

8. Skopus

Der Skopus = Zielgedanke eines Textes oder das entscheidende Wort wird herausgearbeitet.

9. Personen vergleichendes Bibelstudium

Verglichen werden können z. B. Jesaja mit Jeremia, Jesus mit David, Paulus mit Petrus.

10. Rollenlesung

Der wörtliche Bibeltext wird (größtenteils) in der Reihenfolge der einzelnen Abschnitte so zusammengestellt, daß zwei oder mehrere Personen den zu bearbeitenden Text vortragen, indem sie ihn ablesen.

11. Rollendiskussion

Einzelpersonen oder Gruppen sollen auf Grund von bestimmten Bibeltexten miteinander ein Gespräch (Streitgespräch) führen.

12. Pantomime

Eine zuvor vorbereitete Pantomime soll durch die Aufführung erraten werden. Oder es wird eine Pantomime erarbeitet.

13. Collage

Die Collage sollte für einen konkreten Zweck geschaffen werden (z. B. Gottesdienst, Missionseinsatz), damit die Teilnehmer es sich nicht „leisten“ können, die Zeit mit dem Lesen der Illustrierten zu vertrödeln.

14. Perspektiven

Ein biblisches Ereignis wird aus mehreren Perspektiven geschildert. Beispielsweise die Kreuzigung von Jesus aus der Sicht des Holzfällers für das Kreuz, des Malers der Tafel mit der Inschrift „I.N.R.I“, des Hauptmanns unter dem Kreuz usw.

15. Polare Thesen

Zu einem Thema oder einer Bibelstelle werden einander (scheinbar) widersprechende Aussagen gegenübergestellt und besprochen.

16. Provokation

Eine Aussage der Bibel wird so dargebracht, daß die daraus resultierende Provokation zu einem offenen Gespräch führt. (Ein Streitgespräch muß im christlichen Rahmen bleiben!)

17. Die Parabel

Die Parabel ist eine lehrhafte Erzählung, bei der eine bedeutsame Botschaft (z. T. eine allgemeine sittliche Wahrheit) durch eine erdichtete Begebenheit aus einem anderen Vorstellungsbereich veranschaulicht werden soll. (Diese teilweise aus der

Schule bekannte Methode zur Verdeutlichung einer Aussage muß gut vorbereitet werden.)

18. Situative Bibelarbeit

Ein möglichst aktuelles Ereignis oder Problem innerhalb der Gruppe (oder ihrer Umwelt) dient als Aufhänger. Dabei wird versucht, anhand eines Bibeltextes das Ereignis zu bewerten oder Hilfestellungen zur Lage zu finden.

19. Spiele

Es wird ein Spiel (ein Brettspiel) zu einem Thema oder einem Bibeltext erfunden und anschließend gespielt.

20. Suche

Die Teilnehmer suchen (innerhalb der kirchlichen Räume) Zettel mit Bibelstellen. Diese müssen geordnet werden. Die Aussagen ergeben die Grundlage für eine thematische Bibelarbeit; vielleicht läßt sich auch eine Beziehung zu der Art des Findens oder der Fundorte herstellen.

21. Skizze

Eine unvollständige Skizze oder eine begonnene Zeichnung wird gemeinsam beendet. Dies dient zur Verdeutlichung der biblischen Aussage(n).

22. Briefe

Die Teilnehmer sollen sich in die Situation der neutestamentlichen Personen oder Gemeinde einfühlen. Es werden Briefe empfangen und Antwortbriefe geschrieben. Zur Verstärkung der Einfühlung können auch mittels Rollenspiel die Reaktionen beim öffentlichen Verlesen der Briefe dargestellt werden usw.

23. Werbung und Journalismus

Biblische Aussagen werden in der Form von Werbesprüchen, Überschriften, Zeitungsartikeln (im Stil bekannter Zeitungen und Illustrierten) und Podiumsdiskussionen usw. in die heutige Zeit umgesetzt.

24. Übersetzung

Eine moderne Übersetzung **aller** Begriffe des Bibeltextes in die Alltagssprache wird angeboten und besprochen oder soll erarbeitet werden.

25. Meditation

Eine Meditation in Form von Bildern, Musik, Farben und Formen, Metaphern (Glück ist wie ...), Erzählung ... sollte nur dann angeboten werden, wenn (fast) alle Teilnehmer darauf vorbereitet und dazu bereit sind.

26. Modelle

Modelle oder Bilder von Modellen von Alltagsgegenständen aus biblischer Sicht dienen als Einstieg oder als Thema; beispielsweise Themenbereiche wie Kleidung, Arbeitsgegenstände, Häuser oder Stadtarchitektur. Die Modelle können auch in der Jugendstunde auf der Grundlage von Bibeltexten erstellt werden.

27. Gegenstand

Ein Gegenstand mit einer Geschichte oder ein Experiment verdeutlichen einen Bibeltext. Beispiel: Eine Kerze unter einen Scheffel (ein Hohlmaß) stellen (Matthäus 5, 15).

28. Alltägliches

Der Lebensstil der biblischen Zeit soll deutlich vor Augen geführt werden. Beispiele: Witwe, Zimmermann oder Aussätziger.

29. Praxis

Ein Text wird praktiziert - Beispiel: Fußwaschung.

30. Literatur

Ein literarisches oder künstlerisches Werk wird mit einer biblischen Geschichte oder Aussage verglichen.

31. Musik und Text

Der biblische Text wird mit Liedtexten von christlicher (oder auch nichtchristlicher) Musik verglichen.

32. Audio I

Ein Hörspiel, ein Ausschnitt aus einem Hörbuch oder die Audio-Aufzeichnung eines Vortrags wird vorgespielt. Dies ermöglicht das Einhalten der Terminplanung, wenn ein Mitarbeiter des Abends oder ein Gast Terminschwierigkeiten haben oder krank sind. (Teilweise ist die Aufmerksamkeit der Zuhörer bei dieser Form weitaus größer als bei einem normalen Vortrag. Denn es ist ein ungewohntes Erlebnis, einen Vortrag zu hören, ohne den Vortragenden zu sehen.)

33. Audio II

Es wird ein Hörspiel produziert. Dafür wird ein biblisches Ereignis nachgespielt oder in einer anderen Form, z. B. als Science Fiction, neu gestaltet.

Kapitel 3

Arbeitshilfen

Die Bedeutung des Alten Testaments

a) Die Bedeutung an sich:

1. Es ist Gottes Wort.
 - 2. Timotheus 3, 16+17; 2. Petrus 1, 20+21
2. Die Aussagen müssen und werden geschehen (erfüllt).
 - Lukas 16, 17
3. Es weist auf Jesus Christus hin.
 - Matthäus 1, 22+23; Matthäus 2, 5+6+17+18+23; Lukas 24, 27+46+47; Johannes 1, 45; Johannes 5, 39+46

b) Die Bedeutung für uns:

1. Das Alte Testament ist als Vorläufer des Neuen Testaments für dessen Verständnis unverzichtbar.
2. Jesus ist die Erfüllung des Alten Testaments, dessen Fortsetzung, das neue Wort Gottes an uns.
 - Matthäus 5, 17-20; Lukas 16, 16; Johannes 1, 17; Römer 3, 21+22; Römer 10, 4; Hebräer 1, 1+2
3. Das Alte Testament ist auch für uns geschrieben worden:
 - Römer 4, 23+24, Römer 15, 4; 1. Korinther 10, 11
4. Es hat einen vielfachen Nutzen für uns.
5. Die Versprechungen (Verheißungen) gelten auch uns.

c) Die Benutzung des Alten Testaments im Neuen Testament:

1. Im Neuen Testament wird ca. 250mal das Alte Testament zitiert (Jesus 40mal und Paulus 100mal). Aussagen im Neuen Testament, die auf das Alte Testament anspielen, gibt es ca. 1000 (bei Jesus 70).
2. Paulus ermuntert uns, eifrig das Alte Testament zu lesen und seine Inhalte einzuprägen.
 - Apostelgeschichte 24, 14; Apostelgeschichte 26, 22; 2. Timotheus 3, 14+15

d) Die Beziehungen des Alten Testaments zum Neuen Testament:

Einige Beispiele:

1. 4. Mose 21, 4-9 / Johannes 3, 14+15
2. 1. Mose 6, 5-7 und 7, 23 / Matthäus 24, 38+39 oder 1. Petrus 3, 20+21
3. Psalm 16, 10 und Psalm 110, 1 / Apostelgeschichte 2, 25-37 oder 13, 35-37
4. 1. Mose 14, 18-20 und Psalm 110, 4 / Hebräer 7, 1-28
5. Psalm 118, 22+23 / Matthäus 21, 42+43 oder Apostelgeschichte 4, 10-12
6. Psalm 22, 2 / Matthäus 27, 46
7. Jona 2, 1-11 (Jona 3, 4-6) / Matthäus 12, 40(+41)
8. König David - König Jesus (siehe Kapitel 4)

Tip: In manchen Bibeln sind zu den Versen Parallelstellen angegeben. Damit lassen sich weitere Beispiele erarbeiten.

e) Zur Beachtung:

- Johannes 7, 16+17 (Gottes Wort testen, indem wir es tun.)
- Matthäus 24, 35 (Was Jesus sagt, ist immer gültig.)
- Johannes 5, 39 (Die Bibel bezeugt Jesus.)

Die Namen, Titel, Bezeichnungen von Jesus

Der Name „Jesus“ bedeutet „Der Herr ist mein / unser Heil!“
(Heil = Errettung, Befreiung, Gesund- und Ganzwerden ...)

Eine Auswahl:

Psalm 110, 1: Herr (siehe Matthäus 22, 42-45)

Jesaja 9, 5: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst

Matthäus 1, 21: **Jesus**

Matthäus 1, 23: Immanuel (Gott mit uns)

Matthäus 9, 25: Bräutigam

Matthäus 21, 5; 27, 11+37: König der Juden

Matthäus 21, 9: Sohn Davids (siehe Jesaja 11, 1+10 und Matthäus 1, 6+17)

Matthäus 21, 11: Prophet von Nazareth (siehe Johannes 1, 45+46)

Markus 14, 61: Christus, der Sohn des Hochgelobten

Markus 14, 62: Menschensohn

Markus 14, 67: Nazarener

Markus 15, 39: Gottes Sohn

Lukas 2, 26: der Gesalbte (siehe 3. Mose 8, 12 und 2. Mose 40, 15; 1. Samuel 15, 1;

Jesaja 61, 1 und Lukas 4, 18-21/ Messias (siehe Johannes 1,41)

Johannes 1, 14: das Wort (logos)

Johannes 6, 35: das Brot des Lebens

Johannes 8, 12: das Licht (der Welt) (ich bin ...)

Johannes 10, 7: die Tür

Johannes 10, 11: der gute Hirte

Johannes 11, 25: die Auferstehung und das Leben

Johannes 14, 6: der Weg - die Wahrheit - das Leben

Johannes 15, 1: der wahre Weinstock

Römer 8, 29: der Erstgeborene unter vielen Brüdern

Hebräer 2, 17: Hoherpriester (siehe Hebräer 4, 15; 5, 1-5; 7, 27; 9, 7-12)

Siehe auch Jesaja, Kapitel 53 und Offenbarung 1, 17+18; 3, 7+14; 6, 1; 22, 16.

Vergleiche ebenfalls Jeremia 23, 6; Apostelgeschichte 2, 38; Philipper 2, 9+10.

Betrachte außerdem den Hebräerbrief.

Tips für eine Buchvorstellung

Bücher prägen uns mit ihren Aussagen und Werten. Doch welche helfen uns, und welche verwirren oder schaden nur? Auch gegen die vielen Informationen, die aus den Medien täglich auf uns einströmen und uns beeinflussen wollen, brauchen wir den klugen Ratgeber der Literatur. In Büchern können wir studieren, nachlesen und uns ihre Gedanken einprägen. Bücher können von Sachverständigen geprüft werden. Sie verflüchtigen sich nicht wie eine Hörfunksendung oder ein Hashtag. Deshalb können Bücher empfohlen werden; darum lassen sie sich vorstellen.

Es gibt viele Arten der Präsentation von Autoren und Büchern mit ihren Inhalten (siehe dazu die Werbemethoden der Buchverlage). Als Anregung einige Beispiele:

- * Eine Szene aus dem Buch vorspielen - als Theater, Pantomime oder Hörspiel.
- * Kurze Abschnitte (im Wechsel) vorlesen.
- * Eine „Lesepause“ anbieten: Einige kurze Textauszüge zusammenstellen, fotokopieren und für das stille Durchlesen während der Jugendstunde verteilen.
- * Es wird (kurz) aus dem Leben des Autors berichtet.

Zum Abschluß wird gesagt, wo und für welchen Betrag das Buch gekauft werden kann.

Manchmal ist es möglich, mehrere Bücher in einer Jugendstunde vorzustellen. Bei der Auswahl der Bücher ist darauf zu achten, daß auch Themenbereiche und literarische Gattungen vorgestellt werden, für die Interessenten im Jugendkreis vorhanden sind.

Petrus als Beispiel des Menschen an sich

Im Leben von Petrus gibt es viele Ereignisse, an denen wir sehr gut das Verhalten der Menschen, die Beziehung Gottes zu den Menschen und vieles mehr erkennen können. Es bietet sich also an, mittels dieser Arbeitsgrundlage Erlebnisse des Petrus mit unserem Leben zu vergleichen.

I. Petrus hat viele und bedeutsame Erfahrungen mit Jesus:

Zu Beginn und am Ende des Zusammenlebens von Petrus mit Jesus steht jeweils ein Wunder in seinem Beruf. Entgegen den äußeren Voraussetzungen hat Petrus dort großen Erfolg (siehe Lukas 5, 3-8 und Johannes 21, 3-11). Gott wirkt in Petrus - Petrus läßt Gott Raum, sich in seinem Leben zu erweisen. Das Ergebnis ist: Petrus bekennt Jesus als den Christus (siehe Lukas 9, 20). Petrus hat auch ein Erlebnis in einer Art, wie es nur wenige Christen haben (siehe Lukas 9, 28-36).

II. Bei Petrus liegen glauben und zweifeln / versagen dicht nebeneinander:

Petrus geht auf dem Wasser - und sinkt (Matthäus 14, 28-31). Er diskutiert mit den anderen Jüngern, wer möglicherweise Jesus verraten würde (siehe Lukas 22, 23(+24)). Und trotz seines großen Versprechens, für Jesus zu sterben, behauptet er, Jesus nicht zu kennen (siehe Lukas 22, 31-34, 55-62). Man kann ihn am besten charakterisieren als jemanden, der entweder himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt ist (vgl. auch Johannes 13, 3-11). (Zur Beachtung: Es ist erstaunlich, wie ehrlich die Bibel von den Schwächen der Jünger berichtet.)

III. Jesus erwählt Petrus und bestätigt trotz dessen Versagen diese Berufung:

Betrachte dazu die Bibelstellen in Lukas 5, 10(+11), Matthäus 16, 18+19 und Johannes 21, 15-19. (In diesem Zusammenhang - kann ich sagen: „Jesus, ich habe Dich lieb!“?)

IV. Petrus bekommt Kraft von Gott - er steht an der Spitze der Gemeinde:

Lies Apostelgeschichte 1, 15; 2, 14; 9, 40. Nach der Umgestaltung seines Wesens durch Gott (vgl. 2. Korinther 5, 17) fällt Petrus aber in Ausnahmen noch über seine alten Fehler. Er muß also immer, um dies zu verhüten, in der Verbindung mit Gott bleiben (siehe Apostelgeschichte 10, 28 und Galater 2, 11-13).

Nicht unbeachtet bleiben darf die Tatsache, daß der einfache Fischer Petrus als Apostel Briefe diktiert. In der Bibel sind zwei Briefe von ihm.

Thema: Warum nahm Paulus kein Geld von den Gemeinden für seine Arbeit?

Seine Verteidigung gegenüber Vorwürfen der Korinther
- in der Form eines Streitgesprächs zwischen zwei Gruppen

Diese Arbeitshilfe kann verdeutlichen, wie selbstverständlich es für die Menschen in biblischer Zeit gewesen ist, kirchliche Arbeit finanziell zu tragen. Dadurch unterstützt dieses Thema die Beschäftigung mit dem Themenbereich Reichtum / Umgang mit unserem Geld / der Zehnte.

Die Form des Arbeitsmaterials soll eine Methode der gruppenmäßigen Argumentation aufgrund biblischer Aussagen verdeutlichen, in der die Teilnehmer motiviert werden, sich in die Einzelheiten eines biblischen Konflikts zu vertiefen. Dazu wird von ihnen Aufmerksamkeit und Einfühlung verlangt. (Das gewünschte Engagement darf zugleich aber bei der Argumentation nicht in Streit ausufern.)

I. Bibelstellen:

1. Korinther 9, 1-20 / 1. Korinther 16, 2 / 2. Korinther 8, 1-6 / 2. Korinther 11, 5-9 / Galater 6, 6-8 / Philipper 4, 10-19 / 1. Thessalonicher 2, 9 / 2. Thessalonicher 3, 6-9

II. Einführung:

Paulus hält die Spenden der heidenchristlichen Gemeinden bei zwei Anlässen für selbstverständlich:

- a) Zur Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem (Galater 2, 10 = die Armen).
- b) Zur Bezahlung des Lebensunterhaltes der hauptamtlich für Gott tätigen Personen. Über diesen zweiten Punkt kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Paulus und den Korinthern, bei denen üble Zustände herrschen (1. Korinther 5, 1 und 6, 1+7+8). Aber die Korinther wollen sich von Paulus deswegen keine Anweisungen geben lassen und zweifeln darum an, daß er ein Apostel ist.

Dazu drei Hintergrundinformationen:

- Paulus war der Gründer der Gemeinde zu Korinth (siehe 1. Korinther 3, 6).
- Zu beachten ist die Cliquenwirtschaft in Korinth (siehe 1. Korinther 1, 12).
- Paulus war von Beruf Zeltmacher.

III. Gruppeneinteilung:

Es werden zwei Gruppen mit möglichst gleicher Personenzahl gebildet, die für Paulus oder für die Korinther eintreten sollen. Der Leiter spielt den Schiedsrichter, schlichtet festgefahrene Argumentationen und gibt Hilfestellungen. Es sollte die Möglichkeit für die Teilnehmer gegeben werden, sich auszusuchen, ob sie für Paulus oder für die Korinther Partei ergreifen wollen.

Den beiden voneinander getrennt sich beratenden Gruppen wird die Grundrichtung ihrer Argumentation mitgeteilt.

a) die Korinther behaupten:

„Paulus, Du bist kein Apostel, weil Du kein Geld für Deine Arbeit annimmst. Denn ...“
Das „denn“ sollen die Mitglieder der Gruppe nun möglichst gut formulieren. Tip: Es lassen sich Argumente aus den Gegenargumenten des Paulus gewinnen.

b) Paulus behauptet:

„Ich habe das Recht, Geld für meine Arbeit von Euch zu nehmen. Aber ich verzichte darauf, weil ...“

Tip: Was ist ein Apostel und was macht jemanden zum Apostel? (Siehe 1. Korinther 9, 1; 15, 8+9 - Apostel, dt. = Gesandter mit Vollmachten, die ihm der Aussender gegeben hat.)

IV. Die Argumente: Contra & Pro

Jetzt folgen einige Argumente als Hintergrundinformation für den Leiter des Abends. Dieses Material soll nicht den beiden Gruppen gegeben werden. Es ist deren Aufgabe, in ähnlicher Form selbständig Argumente zu erarbeiten.

Korinther: Du bist kein Apostel.

Paulus: Ich bin ein Apostel, doch verzichte ich auf eine Bezahlung.

Korinther: Alle Apostel nehmen Geld, sind verheiratet ... Du tust dies nicht, weil Du kein Apostel bist.

Paulus: Ich habe das Recht, von Euch Geld für meinen Lebensunterhalt zu erhalten. Aber ich verzichte darauf aus drei Gründen:

a) Ich arbeite in Gottes Reich, weil dies Gottes „Befehl“ ist. Gottes Wille ist eine Art Befehl für mich. Ich verrichte also nicht wie die anderen meine Arbeit freiwillig.

Deshalb nehme ich kein Geld dafür.

b) Weil ich meinen Lebensunterhalt verdiene wie Ihr, lebe und bin ich wie Ihr; deshalb kann ich Euch besonders gut helfen.

c) Zur Zeit sind viele Wanderprediger der verschiedenen Religionen unterwegs; außerdem auch viele Betrüger - und sie alle wollen vom Geld der Leute leben, denen sie ihre „Weisheiten“ vortragen. Um mit diesen „Verführern“ nicht verwechselt zu werden, verdiene ich mir mein Geld durch meine Arbeit.

Korinther - Antwort zu „a“: Daß Du Deinen Ruhm und Deinen Lohn darin siehst, Deine Arbeit ohne finanzielle Unterstützung zu tun, verstehen wir nicht. Wir errahnen aber Deine Motive. Nur: Die anderen Apostel fühlen sich genau wie Du zum Apostelamt gedrängt - führen es also auch nicht freiwillig. Aber sie nehmen Geld. Und außerdem: Warum nimmst Du Geld von den Philippnern?

Paulus: Ich habe dem Drängen der Philipper nachgegeben. Sie wollten sich unbedingt an meiner Arbeit beteiligen. (Gibt es ein besseres Gegenargument?) Im Unterschied zu den anderen Aposteln sehe ich darauf, wie Gott mir immer wieder hilft - nicht durch Spenden, sondern durch Verdienstmöglichkeiten, die er mir gibt. Dies ist mein persönlicher Weg.

Korinther - Antwort zu „b“: Du verschwendest durch Dein Geldverdienen Deine kostbare Zeit. Als gesegneter Evangelist solltest Du eher jede Minute zum Evangelisieren ausnutzen.

Paulus: Ich halte die berufliche Arbeit nicht für Zeitverschwendung. Durch Umwege kommt man oft schneller ans Ziel. So kann ich durch meinen Lebensstil meinen Mitmenschen ein Vorbild für ihr Alltagsleben sein. Außerdem kenne ich dadurch ihre Probleme und Sorgen besser. Sogar die Zeiten, die ich in Gefängnissen verbracht habe, lerne ich mehr und mehr als sinnvoll zu beurteilen (siehe Philipper 1, 12-14).

Korinther- Antwort zu „c“: Das stimmt. Dieser Unterschied ist uns bei Dir sofort aufgefallen. Deshalb haben wir Dir auch zugehört.

Tiere der Bibel

Zuerst sollte die Haltung Gottes zu den Tieren (seiner Schöpfung), wie sie uns durch die Bibel berichtet wird, betrachtet werden (siehe z. B. 1. Mose 1, 20-25 und 2, 19+20; Römer 8, 19-22; Jesaja 11, 6-9; Psalm 148, 1+10).

Anschließend kann man sich mit den Aussagen befassen, die sich auf die charakterlichen Eigenschaften bestimmter Tiere beziehen (Literaturtip: Handbuch zur Bibel, hg. v. David und Pat Alexander, Wuppertal 1986, hier S. 101-103.)

1) Die Taube

1. Mose 8, 8 / Hohelied 5, 2 / Matthäus 3, 16 / Matthäus 10, 16 / Lukas 2, 24 (3. Mose 5, 7; 12, 6-8) / Johannes 2, 14-16

2) Die Ameise

Sprüche 6, 6; 30, 25

3) Der Esel (die Bearbeitung der Textstellen ist nicht einfach)

5. Mose 22, 10 / Jesaja 1, 3 / Sacharja 9, 9 und Matthäus 21, 5 / 4. Mose 22, 21-35 (dieser Bibelabschnitt ist besonders schwierig)

4) Die Frösche

2. Mose 7, 26 bis 8, 28 (oder 8, 1-32)

5) Der Fuchs

Hesekiel 13, 4 / Matthäus 8, 20 und Lukas 9, 58 / Lukas 13, 32

6) Der Bär

Sprüche 17, 12 / Sprüche 28, 15 / Jesaja 11, 71 Jesaja 59, 11 / Klagelieder 3, 10

7) Die Sau

Sprüche 11, 22 / Matthäus 7, 6 / 2. Petrus 2, 22

8) Der Skorpion

Lukas 10, 19 / Lukas 11, 12

9) Die Spatzen (Sperlinge)

Matthäus 10, 31 / Lukas 12, 7

10) Der Strauß

3. Mose 11, 16 / Hiob 30, 29 / Jesaja 13, 21 / Jesaja 34, 13 / Klagelieder 4, 3 und Hiob 39, 13-17 / Micha 1, 8

11) Die Kühe

1. Mose, Kapitel 41 / Hosea 4, 16 / Amos 4, 1

12) Das Kamel

1. Mose 12, 16 / 1. Mose 24, 10-67 / Matthäus 19, 24 / Matthäus 23, 24

13) Die Schlange

z. B.: 1. Mose 3,1-5, 14+15 und Offenbarung 12,9 / 4. Mose 21, 6-9 und Johannes 3, 14+15 / Psalm 140, 4

14) Der Löwe

z. B.: Richter 14, 18 / Sprüche 28, 1 / 1. Petrus 5, 8 / Jesaja 11, 6+7

15) Das Lamm (auch Schafe, Böcke ...)

z. B.: 2. Mose 12, 3-13 / Jesaja 53, 7 und Johannes 1, 29 und 1. Petrus 1, 19 und Offenbarung 5, 12+13 / Johannes 10, 14-16 und Lukas 10, 3 und Johannes 21, 15 / Matthäus 25, 32 / 3. Mose 16, 5-22

Es bietet sich an, jeweils ein Tier von einem Gruppenmitglied erarbeiten zu lassen. Nur die Tiere der Nummern 13 bis 15 sind am besten von jeweils zwei Personen (mit einer Konkordanz) gemeinsam zu behandeln, die zahlreichen, z. T schwierigen Bibelstellen nachschlagen und bearbeiten zu können. Die Ausarbeitungen zu den einzelnen Tieren können jeweils Wortbeiträge von wenigen Minuten sein.

Reichtum

Was ist Reichtum? Wieviel Geld muß man besitzen, um reich zu sein? Wer ist reich? Reichtum ist relativ. Seine Bewertung ist abhängig von der Sichtweise und den Gesichtspunkten des Betrachters. Genauso wie es auch mit dem Luxus ist. Luxus ist für die meisten Menschen immer nur das, was sie sich selten oder nie leisten können.

Um beurteilen zu können, was zum Reichtum gehört und wo Reichtum anfängt, sind hier neun Merkmale aufgeführt, die direkt oder indirekt auf Reichtum hinweisen.

9 Merkmale des Reichtums:

a) Ausreichende Nahrung **und** deren Auswahl nach eigenem Geschmack und für besondere Gelegenheiten.

b) Kleidung für jede Witterung **und** ... (siehe bei „a“).

c) Wohnung - ein schützendes Dach **und** die Auswahl der Wohnung und ihre Verschönerung (Möbel usw.)

d) Rücklagen für Notzeiten - entweder in Form von Wertgegenständen und Bankguthaben oder auch durch ein soziales Netz (Renten, Krankenkassen, Arbeitslosengeld ...)

e) Freizeit - nicht nur bei besonderen Festtagen wie Weihnachten, sondern darüber hinaus nicht ständig für den Lebensunterhalt arbeiten zu müssen.

f) Rechtssicherheit und politische Mitwirkung - Der Besitz von „Macht“ und Einfluß, um dadurch vor gewaltsamen Übergriffen geschützt zu sein und sich aktiv an der Politik beteiligen zu können.

g) Es besteht durchschnittlich eine hohe Lebenserwartung (über 40 Jahre). Sie entsteht aus den Punkten a-f **und** einer guten medizinischen Versorgung.

h) Es besteht die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung (z. T. unchristliche Ziele). Notwendige Bedingung ist mit den Punkten a-g die Gelegenheit zur Bildung.

i) Schwache (alte, kranke, behinderte) Mitglieder der Gruppe (Familie oder Gesellschaft) können getragen werden.

Frage: In welcher Region und in welcher Zeit trafen diese neun Merkmale für wie viele und welche Personen und Gruppen einer Gesellschaft zu? - Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland Menschen, die diese Merkmale nicht besitzen. Aber: Treffen für uns nicht diese Merkmale zu? Wir **sind** reich.

Anwendung in der Praxis:

Von den zahlreichen biblischen Texten, die uns Hinweise und Richtlinien zum Umgang mit Geld und Reichtum geben, sind vor allem die folgenden zu beachten: Matthäus 6, 19-24; Lukas 18, 18-27; 1. Petrus 4, 10; Jakobus 2, 1-7; Offenbarung 3, 17+18 (siehe zum Themenbereich auch Kapitel 4).

Masse - einzelner

Ein interessantes und attraktives Thema für eine Jugendstunde ist die Verbindung der menschlichen Lebenssituationen „einzelner“ und „Masse“ mit dem großen Angebot an Aussagen und Lebenshilfen für das Verhalten des einzelnen Jugendlichen in der christlichen Gemeinde und in der gesellschaftlichen Umwelt. Als Anreiz zu diesem Themenbereich zeigt diese Arbeitshilfe in einer Auswahl von Aspekten zuerst die Notwendigkeit, als Christ in einer Gemeinde zu leben. Dazu werden einige biblische Unterthemen aufgezählt und eine Kurzerzählung angefügt. Abschließend wird ein grundlegendes Werk der Massenpsychologie mit einem kurzen Ausschnitt vorgestellt.

Sei kein Robinson-Crusoe-Christ!

Ein Kind wächst normalerweise in einer Familie auf. Es braucht die liebevolle Fürsorge von Mutter und Vater. Fehlende Geborgenheit kann sich für das spätere Leben schädigend auswirken.

Auch ein Christ wird bei seiner „Wiedergeburt“ (siehe Johannes 1, 12 und 3, 3) in eine Familie hineingeboren - in die Familie Gottes. Ohne die Gemeinschaft und Hilfe der Familienmitglieder ist er kaum lebensfähig; oder er wird ein Sonderling. Diese Familie nennt die Bibel „Gemeinde“ (Römer 8, 14+16 - vgl. die Anrede „Schwester“ und „Bruder“.) Ein Leben als vereinzelter Robinson-Crusoe-Christ ist also nicht biblisch.

Die Ausnahme ist ein Christ in Gefangenschaft. Dabei wird deutlich, daß wir nur in der Gemeinschaft mit Gott geistlich brennend bleiben.

Biblische Themenfelder:

Die Schwachen im Glauben: Römer 14, 1 und 1. Korinther, Kapitel 13

Die Liebe der Christen untereinander: 1. Johannes 4, 7-10

Kennzeichen der (ersten) Gemeinde: Apostelgeschichte 2, 42

Die Bibel beschreibt die Gemeinde mit einigen Bildern:

- die Herde: 1. Petrus 5, 2+3
- der Leib: 1. Korinther 12, 27
- ein heiliger Tempel: Epheser 2, 21

Jesus als Herr der Gemeinde: Kolosser 1, 18

Story:

Ein durch außergewöhnliche berufliche Erfolge verwöhnter Manager hatte die Kirche mit ihren Gottesdiensten und den Kontakt mit den Glaubenden aus „den Augen verloren“. Eines Tages besucht ihn sein Pfarrer. Sie sitzen beieinander. Im Kamin des noblen Bungalows lodert das Feuer. Das Gespräch ist ins Stocken gekommen. - Schweigen. - Da nimmt der Besucher ein brennendes Holzsplit aus den Flammen und legt es auf die Steinplatte vor dem Kamin. Langsam erlischt es und qualmt nur noch ... - Schweigen. - Nach einiger Zeit sagt der Manager: „Ich habe die Predigt verstanden.“

Massenpsychologie:

„Die Hauptmerkmale des einzelnen in der Masse sind also Schwinden der Persönlichkeit, Vorherrschaft des unbewußten Wesens, Leitung der Gedanken und Gefühle durch Beeinflussung und Übertragung in der gleichen Richtung, Neigung zur unverzüglichen Verwirklichung der eingeflößten Ideen. Der einzelne ist nicht mehr er

selbst, er ist ein Automat geworden, dessen Betrieb sein Wille nicht mehr in der Gewalt hat.“

„Allein durch die Tatsache, Glied einer Masse zu sein, steigt der Mensch also mehrere Stufen von der Leiter der Kultur. Als einzelner war er vielleicht ein gebildetes Individuum, in der Masse ist er ein Triebwesen, also ein Barbar.“ aus: Gustave Le Bon, Psychologie der Massen (von 1895), Stuttgart 1973, Seite 17.

(siehe dazu 2. Mose 23, 2)

Tränen berühmter Männer und Frauen

Was lernen wir daraus, wann und warum jemand weint? Warum ist es gut, zu weinen? Wann ist es gut, zu weinen?

Dieses Thema dient nicht in erster Linie der Verbesserung der Bildung, sondern es soll helfen, berühmte Menschen in ihren Lebenslagen „menschlicher“ zu erleben und dadurch besser einschätzen zu können.

Fundstellen zu den Tränen berühmter Männer:

Biblische Beispiele:

- Jesus am Grab des Lazarus (Johannes 11, 35) und vor den Toren Jerusalems (Lukas 19, 41).
- Petrus, nachdem er Jesus verleugnet hatte (Matthäus 26, 75).

Siehe in der Konkordanz zur Bibel z. B. bei den Begriffen „heulen“, „Träne“, „trauern“ und „weinen“.

Christliches Beispiel:

- John Wesley bei einem Lied seines Bruders Charles, nachdem dieser gestorben war.

Weitere Beispiele:

- Alexander der Große am Indus;
- Xerxes bei Abydos, als er seine Schiffe beim Griechenlandfeldzug sah;
- Napoleon beim Rußlandfeldzug;
- Lord Kitchener am Grab Gordons;
- Cromwell bei der Unterzeichnung des Todesurteils gegen den König;
- Rossini, als er Paganini hörte, als der Barbier von Sevilla ausgezischt wurde und als ihm ein Entenbraten ins Wasser fiel.

Tip:

Das Thema „Tränen berühmter Männer und Frauen“ kann langfristig vorbereitet werden in Zusammenarbeit mit jemandem, der gern und häufig Biographien liest.

(Literaturhinweis: Gisela Berkenbusch, Zum Heulen - Kulturgeschichte der Träne, Berlin 1985.)

Die Gnosis

1. Bedeutung

Der Hauptfeind der jungen Christenheit war die Gnosis. In vielen Teilen des Neuen Testaments finden wir z. T. äußerst scharfe Angriffe gegen die Gnosis. Die Gefahr für die Christen durch die Gnosis war größer als durch blutige Verfolgungen, weil die Gnosis mit ihren verführerischen Gedanken heimlich die christlichen Gemeinden unterwanderte. Deshalb kann die Bedeutung der Gnosis für die Geschichte des Christentums kaum hoch genug eingeschätzt werden. Dafür ein Beispiel: Die Entwicklung des biblischen Kanons geschah als Antwort auf eine erste Fassung dieser Art durch den Gnostiker Marcion.

Das Wissen über die Gnosis ist für uns aus drei Gründen wichtig:

- a) Um Aussagen des Neuen Testaments besser verstehen zu können.
- b) Um größere Kenntnisse über das Urchristentum zu haben.
- c) Um ähnliche geistige Strömungen wie die Gnosis in unserer Zeit erkennen zu können.

Da ist für die jüngste Vergangenheit zuerst die sog. „New Age“-Bewegung zu nennen. In ihr vereinigen sich u. a. gnostische und okkulte Züge. Um die Ursprünge der „New Age“-Bewegung besser begreifen zu können, ist Wissen in Form von Hintergrundinformationen über die Gnosis sehr hilfreich.

Auch die Anthroposophie (Freie Waldorfschule) enthält bedeutende gnostische Elemente. Das folgende Zitat von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, läßt sich im Licht der unten aufgeführten Erklärung über die Lehre der Gnosis erst richtig einordnen: „Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen zum Geistigen im Weltall führen möchte.“ (aus: Gerhard Wehr, Gnosis und Christentum, Freiburg i. Br. 1977, Seite 38.)

2. Herkunft

Der Ursprung der Gnosis konnte noch nicht ermittelt werden. Die Gnosis enthält auch jeweils Bestandteile vom Gedankengut ihrer Umgebung. Sie war vor allem im östlichen Mittelmeer und im Vorderen Orient verbreitet. Die Gnosis entstand ungefähr in derselben Zeit wie der christliche Glaube. Da die Gnosis sich gleichzeitig mit dem Christentum ausbreitete, konnte sie dieses gut unterwandern. Vergleicht man die frühen Schriften im Neuen Testament mit den später entstandenen, so stellt man fest, daß die Angriffe gegen die Gnosis anfangs diese noch sehr ungenau beschreiben. Dies liegt nicht am mangelnden Wissen der Autoren, z. B. des sehr gebildeten Theologen Paulus, sondern daran, daß die gnostischen Lehren noch nicht fertig ausgebildet waren.

3. Beschreibung

a) Allgemeines

Die Gnosis war eine synkretistische Religion, d. h. sie vermischte verschiedene Religionen. Eine dieser „Fundgruben“ für religiöse Gedanken war auch das Christentum. Teilweise wird der dem Christentum ähnliche Zweig der Gnosis als Gnostizismus bezeichnet.

Die Gnosis war eine soterische Religion, d. h. im Zentrum ihrer Gedanken stand ein Erlöser, der die Menschen aus dem Leid ihres Erdendaseins befreien würde. Die Gnosis war eine dualistische Religion, d. h. die Welt wurde strikt in das Gute und das Böse aufgeteilt.

Die Gnosis war eine Mysterienreligion, d. h. in ihre unwirklichen, reichlich kuriosen Mythen und Riten und in besondere Geheimnisse wurde nur eine Elite eingeweiht.

b) Lehre

Es wurde zwischen einem unbekanntem, transzendentem, „wahren“ Gott (zur Unterscheidung markiert = Gott*) und dem Demiurgen, dem Gott und Schöpfer dieser Welt unterschieden. Der erste Gott* war der Gute, der zweite Gott - der aus dem ersten entstanden war - war der Böse. Der Gott des Alten Testaments wurde mit dem zweiten gleichgesetzt. Deshalb war die gesamte Schöpfung, die der biblische Gott geschaffen hatte, schlecht und böse.

In grauer Vorzeit war (ein Teil des/) das göttliche* Wesen in die Welt des Schöpfergottes gefallen. (Über diesen Vorgang gab es viele verschiedene, mit viel Phantasie ausgeschmückte Geschichten.) Das göttliche* Wesen hatte sich befreien können. Aber (geringe) Teile des göttlichen* Wesens blieben zurück. Diese Teile, die in manchen Menschen, aber auch in Pflanzen (z. B. in Brennesseln) vorhanden waren, sollten nun zurückgeholt werden.

Der Gnostiker ging davon aus, daß in ihm eines dieser göttlichen* Teile (oft als „Lichtfunke“ bezeichnet) vorhanden sei. Weil dieses Teil vom „guten“ Gott* kam, war es, und somit der Gnostiker (in dem dieses Teil war), dem „bösen“ Schöpfergott überlegen. (Die Gnostiker waren also so hochmütig, daß sie sich dem biblischen, lebendigen Gott überlegen meinten!) Ihre Unabhängigkeit (als Träger des göttlichen* Lichtfunkens) von der bösen Materie (Welt des Schöpfers) zeigten die Gnostiker auf zwei sehr verschiedene Weisen: Manche mißachteten die Schöpfung und ihre Ordnungen, indem sie diese nicht zur Kenntnis nahmen, d. h. sie übten strengste Askese. Die zweite Art bestand in der bewußten, absichtlichen Verletzung der Schöpfungsordnungen, z. B. durch Inzest. (Die erste Art der Weltverneinung war die bedeutendere, weiter verbreitete.)

Die Gnostiker glaubten an die Erlösung des göttlichen* Lichtfunkens durch das göttliche* Lichtwesen*, welches seine Teile zurückholen würde. Der erste Schritt dazu war, daß sich der Lichtfunke (im Menschen) als Teil des Gottes* **erkannte**. Das wesentliche Element des Erlösungsweges war es, daß der Lichtfunke im Menschen (göttliche* Substanz) mittels der Wirkung von göttlicher* Substanz die Gleichheit und zukünftige Einheit mit dem transzendenten göttlichen* Wesen **erkannte**.

GNOSIS heißt **Erkenntnis**.

Es ist beachtenswert, wie stark sich das Neue Testament gegen Leute wendet, die sich ihrer besonderen „Erkenntnis“ rühmen.

4. Gnosis und Judentum

Obwohl die Gnosis antijüdisch war, lassen sich in ihr (ketzerisch-)jüdische Einflüsse erkennen, so daß bei Angriffen (von Paulus) sich Judentum (im Judenchristentum) und Gnosis oft kaum voneinander trennen lassen (vgl. den Galaterbrief).

Das Judenchristentum wurde zwischen dem Heidenchristentum und der Gnosis zerrieben. Es war bald bedeutungslos. Der Protestantismus mißt dem Judentum oft eine zu große Bedeutung bei, weil er durch Luthers Lebensweg gegen jede Gesetzlichkeit sehr sensibel wurde. Gnostische Gedanken waren und sind aber viel gefährlicher als der Judentum - so z. B. der weit verbreitete Gedanke vom „guten Kern“ im Menschen, der von einer bösen Umwelt („Gesellschaft“) umgeben ist. Die gnostische Bedrohung zeigt sich auch in der schillernden Faszination, die die „New Age“-Bewegung auf viele ausgeübt hat. Doch wie wir sehen, ist das „neue Zeitalter“ ein sehr „alter Hut“.

(Literaturtip zur „New Age“-Bewegung: Jürgen Tibusek, Die neue religiöse Kultur, Gießen 1988 / Reinhard König, Geheime Gehirnwäsche, Neuhausen 1987 / Hans-Jürgen Ruppert, Endzeit oder Wendezeit, Wiesbaden 1985.)

5. Gnosis und Bibel

Das Neue Testament wendet sich in seiner Gesamtheit entschieden und kompromißlos gegen die Gnosis. Doch die Schreiber des Neuen Testaments benutzten manchmal Begriffe, die auch von Gnostikern gebraucht wurden. Sie gaben ihnen aber nie eine gnostische, sondern immer eine christliche Bedeutung. Beispielsweise tat Paulus dies absichtlich mit dem Begriff „Erkenntnis“, um den Christen zu zeigen, wie wertvoll ihre „Erkenntnis“ als Christen ist (z. B. Kolosser 2, 2-4).

Milch-Party

Milchmixrezepte:

- Erdbeermilch:
Einen schönen guten Schuß Erdbeersirup ins Glas geben, mit Milch und Früchten verquirlen.
- Kaffeemilch:
In ein mit Milch gefülltes Glas einen Teelöffel Pulverkaffee geben und mit dem Quirl gut umrühren.
- Schokomilch:
Entweder mit üblichem Schoko-Pulver oder mit dunklem, nichtentöltem Kakao, mit Milch und etwas Zucker zubereiten.
- Heidelbeermilch:
Milch mit Heidelbeermilchpulver und Heidelbeeren aus dem Glas anrühren.
- Ananasmilch:
Ananas klein schneiden und mit Milch durchmischen.
- Bananenmilch
Banane zerschneiden und zerquetschen (Gabel), danach mit Milch maschinell mixen, bis es schäumt.
- Bananenkraftmax: Banane, Joghurt, Eier und Milch mixen.

Abschmecken und garnieren mit Zucker, Zitronensaft, Schokostreusel und Apfelscheibchen (Vorsicht: sie werden schnell braun und unansehnlich.)

Zum Mixen grundsätzlich nur beste Zutaten nehmen. Ausnahme: Die Bananen dürfen überreif sein.

Materialien:

Mixer und Mixtopf, Quirls, Gabeln, Löffel, Messer, Abschmeckgläser, Zitronenpresse. Für die Tische werden Unterlagen benötigt. Bereitzuhalten sind Handtücher, Scheuerlappen und ein großer Abfallkorb.

Milch-Party -Teil 2: Andacht

Das Neue Testament verwendet den Begriff Milch als Metapher (bildhafter Ausdruck) für einfache geistliche Nahrung. Zu diesem Thema benutzen wir als textliche Grundlage für eine Andacht neben 1. Petrus 2, 1-3 die biblischen Aussagen in 1. Korinther 3, 1-3 und Hebräer 5, 11-14. Zu diesen Bibelstellen sollen in dieser Arbeitshilfe einige grundlegende Gedanken aufgeführt werden. Zuerst wird kurz dargestellt, welche zwei Gruppen von Christen noch nicht ohne „Milch“ auskommen. Dann wird anhand von 1. Petrus 2, 1-3 die Form der „Milch“ für jede Gruppe beschrieben, wobei deren Merkmale nicht nur auf die jeweilige Gruppe zutreffen. Abschließend wird das in diesen Texten für die Christen gesteckte Ziel genannt.

Milch wird benötigt

1. von neugeborenen Kindern, also von wiedergeborenen „Kindern“, von neugeborenen Gotteskindern (siehe Johannes 3, 3);
2. von den Christen, die sich noch zu sehr von Bosheit, Betrug, Heuchelei, Verleumdungen, Eifersucht, Zank, Zwietracht und Parteilichkeiten lassen, die ihr Verhalten von ihrer Umwelt bestimmen lassen; die nicht mehr bereit sind, auf Gott und sein Wort zu hören und sich mit der Bibel zu beschäftigen.

1. Wie sieht gemäß 1. Petrus 2, 2 die „Milch“ für die erste Gruppe aus?

Das wiedergeborene Kind Gottes benötigt für sein geistliches Leben vernünftige = sachentsprechende
unverfälschte = nicht vermenschlichte
Milch = Gottes Wort.

Der junge Christ braucht die richtigen Glaubenswahrheiten in der richtigen Menge zum richtigen Zeitpunkt. Für die Praxis bedeutet dies:

- Aufnahme durch die Gemeinde (einschließlich sozialer Integration)
- kein Mißtrauen von seiten der Gemeinde über den frischen Glauben
- nicht darauf warten, daß der junge Glaube sich durch „Frucht“ beweist
- Pflege des Wiedergeborenen durch die Gemeinde
- Seelsorge
- praktische Hilfe
- Der Baby-Christ darf von den anderen Christen nicht mit deren Problemen belastet werden.

2. Wie sieht gemäß 1. Petrus 2,1 die „Milch“ für die zweite Gruppe aus?

Übersetzen wir Petrus wörtlich, so lesen wir: „nachdem ihr abgelegt habt“. Der von ihm beschriebene Vorgang der Sündenablegung ist schon geschehen, liegt in der Vergangenheit. Gott hat die Sünde besiegt! Es gilt, im Glauben fest damit zu rechnen, von Gott die Kraft zu einer neuen Lebensweise zu erhalten und sich dieser Kraft zu öffnen, indem man „begierig ist“ (1. Petrus 2, 2), geistliche Nahrung aufzunehmen.

Ziel:

Das Ziel besteht in der Eigenschaft, als Christ „feste Speise“ vertragen zu können. Unsere geistliche Nahrung ist Gottes Wort, d. h. in der Bibel lesen, Bibel-, Jugendstunde und Gottesdienst besuchen, das Abendmahl nehmen und beten. (Der Appetit kommt beim Essen.)

„Weil ihr geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist“ (1. Petrus 2, 3). Wir wissen 100prozentig genau, daß Gott uns lieb hat. Warum leben wir nicht entsprechend? Ein Ziel für jeden Christen ist es, „Erwachsen zu werden“, um „feste Speise essen zu können“, also Gutes und Böses, falsch und richtig unterscheiden zu können. Wenn wir wollen, erreichen wir dieses Ziel mit Gottes Hilfe.

Spiele ohne Sieger

Bei diesen Spielen besteht das Ziel im „spielerischen“ Bewältigen von unterhaltsamen Aufgaben. Dabei entstehen Spaß und Freude aus der Art und Weise der gemeinsamen Aktivität und nicht dadurch, daß eine Person oder eine Gruppe Sieger wird. Diese Spiele fordern die Teilnehmer heraus, auf die Mitspieler und ihre Handlungen einzugehen. Ein Beispiel: Um die Gestik der anderen besser wahrnehmen zu können, soll bei manchen Spielen nicht gesprochen werden.

Kreuzworträtsel:

Bei diesem Kennenlernspiel stellen sich die Teilnehmer untereinander mit ihren (Vor-)Namen vor. Danach versucht jeder, aus allen Namen ein ausgefülltes Kreuzworträtsel zu basteln (vgl. den Wortaufbau bei Scrabble). Dabei sind auch geläufige Spitznamen erlaubt. Nur der eigene Name wird nicht mit eingebaut. Das Nachfragen nach Namen ist erwünscht.

Das ABC-Spiel:

Für dieses Spiel werden ein möglichst großer, unmöblierter Raum und eine sehr lange Schnur (Wäscheleine) benötigt.

Auf DIN-A4-Blättern wird jeweils ein Buchstabe des Alphabets geschrieben. An die Mitglieder der Gruppe werden diese Zettel verteilt. Mit Ausnahme eines Freiwilligen soll jeder einen Buchstaben erhalten. Dann stellen sich die Gruppenmitglieder über den Raum verstreut auf. Anschließend soll der Freiwillige versuchen, die Schnur von Buchstabe zu Buchstabe in der Reihenfolge des Alphabets, also von Person zu Person, zu spannen. Dabei darf sich die Schnur nicht überkreuzen - und es darf kein Wort gesprochen werden! Nur mit Gesten darf und soll die Gruppe dem Freiwilligen helfen. Es wird so lange gespielt, wie es möglich ist - danach kann ein neuer Versuch gewagt werden.

Entwirrspiel:

Schulter an Schulter stehend wird ein Kreis gebildet. Die Augen werden geschlossen. Nun streckt jeder seinen rechten Arm aus und greift sich eine Hand. Wenn alle eine Hand gefunden haben, sucht sich auf dieselbe Art die linke Hand eine Partnerhand. Nach dem Öffnen der Augen beginnt die Gruppe, sich zu entwirren, bis ein Kreis gebildet werden kann. Dabei dürfen die Hände den Griff nicht lösen.

Konversationsspiel:

Auf einer Stuhldreihe sitzen die Teilnehmer Rücken an Rücken. Die Partner sind zuvor vom Spielleiter ausgesucht worden. Es sollen möglichst Paare mit Personen gebildet werden, die wenig Kontakt zueinander haben. Jeder Spieler erhält ein leeres Blatt Papier, einen Stift und einen Zettel mit graphischen Figuren. Es muß bei der Platzierung der Sitze darauf geachtet werden, daß die Paare möglichst wenig auf das Papier ihrer Nachbarpaare schauen können. Dann wird den Mitspielern folgende Erklärung gegeben: „Seid fair - schummelt nicht! Denn sonst verderbt Ihr Euch selbst das Spiel. Ihr sollt eine Zeichnung möglichst genau nachvollziehen. Die Zeichnung kann vom Schwierigkeitsgrad her jeder zeichnen. Ihr erklärt sie Eurem Partner, der an Eurem Rücken sitzt. Der Partner soll nicht nach der Vorlage spielen. Rückfragen dürfen gestellt werden. Eure Zeichnung besteht aus folgenden graphischen Figuren: ... (z. B.: 2 Dreiecke, 1 Viereck, 1 Fünfeck, 1 Kreis, 1 besondere Figur - vergleicht zur Anschauung die Vorlage, die Ihr erhalten habt.)“

Nun erklärt jeder seinem Partner die graphische Figur, die er zeichnen soll, und versucht sich anschließend am Nachzeichnen der Vorlage seines Partners.

Die Glasplatte:

Auf dem Fußboden liegt eine große, imaginäre (nur in der Vorstellung bestehende) Glasplatte, z. B. eine Schaufensterscheibe. Diese Glasplatte soll von mehreren Personen durch den Raum getragen, über Tische und Stühle gehoben und schließlich an eine Wand gestellt werden.

Ein Tierbild:

Eine Gruppe von vier Personen wählt sich ein Tier aus. Dann reißen die Spieler schweigend den Umriss dieses Tieres aus einer Tageszeitung. Dafür dürfen sich die Teilnehmer nur mit Zeichensprache und Gestik untereinander verständigen.

Das Krawattenbinden:

Für dieses Spiel besorgt der Spielleiter für jeden Teilnehmer eine Krawatte. (Am besten sind sie in der gewünschten Anzahl von Großvätern zu leihen, die noch die breiten, in schreiende Farben getauchten Krawatten aus den frühen 70er Jahren besitzen.) Ein geübter Krawattenbinder erklärt den einfachen und den doppelten Knoten. Jede Mitspielerin und jeder Mitspieler versucht, eine Krawatte in beiden Varianten zu binden. (Für dieses Spiel muß ein „Vorturner“ gefunden werden, der das Krawattenbinden sicher beherrscht. Am besten, er läßt es sich von jemandem zeigen.)

Narbengeschichte:

Jedes Gruppenmitglied erzählt ein Erlebnis, wodurch es eine (körperliche, nicht seelische) Narbe erhalten hat.

Ein Lichtermeer:

Der Aufbau eines Lichtermeeres bildet eine schöne Form zum Abschluß des Abends. Dafür wird der Raum abgedunkelt. Es liegen viele Kerzen mit Kerzenhaltern bereit. Die Anwesenden bilden einen Kreis um eine brennende Kerze. Neben dieser Kerze liegen die übrigen Kerzen. Es wird ein Lied gesungen. Danach schildert jeder ein Erlebnis, für das er dankbar ist. Diese Erfahrungsberichte können mehrmals im Kreis herum von den Teilnehmern mitgeteilt werden. Für jedes Erlebnis zündet der Erzähler eine Kerze an. Dann wird eine Gebetsgemeinschaft gehalten und zum Schluß ein Lied gesungen.

Neuvertonung von Kirchenliedern

- a) In den Wochen vor der Behandlung des Themas achten die Gruppenmitglieder darauf, welche Kirchenlieder ihnen textlich, aber nicht so sehr musikalisch gefallen.
- b) Diese Lieder werden gesammelt. Dann werden ein oder mehrere Lieder zum Vertonen ausgewählt.
- c) Diese Neuvertonung geschieht nach den Möglichkeiten der Gruppe. Zum Beispiel braucht das Ergebnis nur so „notiert“ zu werden, daß die Gruppe das Lied singen kann.

Das Urheberrecht muß beachtet werden! Man ist auf der sicheren Seite, wenn Texte von Kirchenliedern verwendet werden, die urheberrechtlich nicht mehr geschützt sind, also in einer Fassung 70 Jahre nach dem Tod des Dichters.

(Eine Neuvertonung von „Nun aufwärts froh den Blick gewandt“ ist in der gedruckten Auflage dieses Buches zu finden, die antiquarisch zu kaufen ist.)

Partnerschaft/Ehe zwischen Christ und Nichtchrist

Aussagen:

- Das Alte Testament lehnt eine Ehe zwischen Israeliten und Heiden entschieden ab. Es war aber unter der Erfüllung mehrerer Bedingungen möglich, daß ein Israelit eine Nicht-Israelitin heiraten durfte. Dafür mußte sie **vor** der Hochzeit u. a. ihren alten Glauben ablegen (vgl. dazu z. B. Ruth 1, 16 und 4, 10). (Völlig undenkbar war es, daß eine Israelitin einen Nicht-Israeliten heiratete.) Implizit (mitgemeint, ohne es wörtlich zu sagen) bestätigt und bekräftigt das Neue Testament diese grundsätzlich ablehnende Haltung. Der im Alten Testament vorhandenen Möglichkeit des Übertritts entspricht im Neuen Testament die Bekehrung.
- Die Bibel sieht in der Ehe einen Hinweis auf die Beziehung von Gott zu den Menschen.

Fragen:

- Wie weit ist eine Partnerschaft zwischen Christ und Nichtchrist möglich?
- Was wird die Zukunft bringen? Wie soll bei der Trauung, Taufe und der Kindererziehung verfahren werden?
- Welcher Partner dominiert (besitzt die Vorherrschaft) in der Beziehung? Kann der Christ seinen Glauben ausleben, also den Gottesdienst besuchen, seine persönliche Andacht halten, den Zehnten geben?
- Wie soll die Ehe als tiefste Form menschlicher Gemeinschaft für einen Christen möglich sein, wenn er nicht mit seinem Partner zusammen beten kann?

Bibelstellen:

5. Mose 7, 3+4; Esra, Kapitel 9+10; Nehemia 13, 23-30; Jeremia, Kapitel 3; Hosea, Kapitel 1-3; Maleachi 2, 10-12; (Matthäus 19, 3-9); 1. Korinther, Kapitel 7; **2. Korinther 6, 14-18**; Epheser 5, 31+32.

Vorschlag:

Sich einen Erfahrungsbericht von jemandem geben lassen, der mit einem Nichtchristen verheiratet ist. (Dabei sollte aber nicht vergessen werden, daß derjenige, der durch eine Beziehung dieser Art in seinem Glauben erkaltet ist, nicht mehr für Auskünfte zur Verfügung steht.)

Unser Umgang mit unserer Zeit

Unser Umgang mit der uns von Gott zur Verfügung gestellten Zeit

Lies Jakobus 4, 14+15!

Gott schuf die Zeit, und er gab den wöchentlichen Ruhetag.

(1. Mose 1, 1-5 und 2, 1-3 und 2. Mose 20, 8-11)

Wir müssen über unser Verhältnis zur Zeit nachdenken.

(Psalm 90)

Unseren Vorsätzen entsprechend sollen wir handeln.

(vgl. dazu Kolosser 4, 5b)

1. Einen Übersichtsplan über unsere Lebensziele aufstellen:

Darüber nachdenken, was wir „wirklich“ im Leben erleben wollen. Gründlich nachsinnen und dabei bis zu den Wurzeln vorstoßen. (Ein Tip: Oft verraten uns unsere Tagträume, was wir uns wünschen.) In diesen Lebensplan das an oberster Stelle einsetzen, was Gott für unser Leben vorgesehen hat - also ihn sorgsam dazu befragen. Anschließend eine hierarchisch (der Rangordnung nach) geordnete Tabelle aufschreiben, wobei die übergeordneten Ziele die untergeordneten in unserem Leben beherrschen - im Konfliktfall sollen wir nur nach den übergeordneten Zielen streben.

2. Größere Zeitspannen durchdenken:

Die Wünsche sind zu reduzieren.

Wir dürfen in der Gemeinde unsere Talente einbringen.

Ziele sind klar abzustecken.

Für notwendige Abwechslung ist zu sorgen.

3. „Stille Zeit“ ist keine vergeudete Zeit!

4. Ratschläge für den Alltag:

- den Augenblick ausschöpfen
- kleine Zeitspannen nutzen
- „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“
- To-do-Liste
- Planung für den „toten Punkt“
- beginne sofort mit dem Wichtigsten

Kapitel 4

Fertige Vorlagen für Jugendstunden

Zeit

- - - Kenne ich das Gefühl, daß ein Tag 48 Stunden haben sollte? Oder würden mir auch 16 Stunden pro Tag genügen?

- - - Wie gut kann ich mich an die letzten großen, bedeutenden Ereignisse erinnern (Feiern, Feten, Überraschungen, auch allgemeine Geschehnisse in Sport und Politik usw.)?

- - - Kenne ich das Gefühl, einen Tag (oder einen anderen Zeitabschnitt) mit sinnvoller Tätigkeit verbracht zu haben, vielleicht, indem ich für etwas die Grundlage geschaffen habe?

- - - Habe ich für alles, was mir wichtig ist, Zeit?

- - - Schiebe ich „keine Zeit“ als Begründung vor, um mich vor etwas zu drücken?

- - - Habe ich schon einmal einen Zeitplan (oder eine To-do-Liste) aufgestellt, in dem ich aufgeschrieben habe, was ich wann erledigen will? Wie waren meine Erfahrungen?

- - - Ich trage in einen Kreis ein, wie viel ich von den 24 Stunden eines Tages durchschnittlich für die verschiedenen Tätigkeiten verwende:

Werbung - für die Kirche, Gott und den christlichen Glauben

1. Darf für die Kirche, Gott und unsere Jugendgruppe geworben werden?
Und wenn ja, in welcher Form und mit welchen Mitteln?
- vgl. 2. Korinther 6, 8c

2. Was hältst Du von der Form und den Aussagen folgender christlicher Aufkleber?

„Leben ohne Gott - ist lebensgefährlich!“

„Eine Bibel hat auch im kleinsten Koffer Platz“

„Wer Jesus gehört, geht niemals verloren“

„Kennst Du Sinn und Ziel Deines Lebens?“

„Richte Dich nach der Bibel - oder Du wirst nach ihr gerichtet“

„Gott hält Wort“

„Wage – glaube“

„Die verfolgten Christen brauchen unsere Hilfe“

„Jesus kann alles ändern“

3. „Neue“ Werbesprüche:

„Noch nie war er so wertvoll wie heute - der christliche Glaube!“

„In der Bibel steckt viel Liebe drin!“

„Manchmal ist Gott zum Greifen nah – Jesus“

„Christus - Ihr guter Stern auf allen Straßen!“

„Nichts ist unmöglich – für Gott“

„Wer glaubt, hat mehr vom Leben.“

„Mach ´ mal Pause - halte Andacht!“

„Neu! Die aktuelle Bibelübersetzung mit dem INRI-Effekt“

4. Gestalte Werbesprüche „neu“
(siehe die Beispiele unter Nr. 3)

5. Erfinde auf den Glauben und die Kirche bezogene Werbesprüche.

6. Wir fertigen einen Entwurf für den Schaukasten unserer Kirche an.
Wir schreiben Werbesprüche für die Webseite unserer Gemeinde.

§§ §§ § §§ §, §§ § §§ § §§ § §§

„Grundsätzliches“ für das ideale Gruppenmitglied (iG)

Grundsatz Nr. 1 -

Absatz 1: Das iG kommt „freiwillig“.

Absatz 2: Der Grundsatz Nr. 1, Abs. 1 betrifft besonders die grundsätzliche Ablehnung jeder Art von Vereinbarungen, Regeln, Ordnungen und allgemein verbindlichen Gewohnheiten.

Grundsatz Nr. 2 -

Absatz 1: Das iG kommt zu den Veranstaltungen unregelmäßig, erscheint unpünktlich, verhindert den rechtzeitigen Anfang oder beklagt den pünktlichen Beginn, streitet sich um einen Sitzplatz und verläßt vorzeitig das Treffen.

Grundsatz Nr. 3 -

Absatz 1: Das iG ist grundsätzlich gegen alles.

Absatz 2: Das iG sagt während des Gesprächs nichts zum Thema. Desto mehr redet es nach der Veranstaltung, meistens über Belanglosigkeiten. Außerdem weiß es hinterher zum Thema alles besser.

Grundsatz Nr. 4 -

Absatz 1: Das iG besucht die Veranstaltung ohne Erwartungen. Nach der Veranstaltung sagt es, daß das Treffen und das Thema es „total nicht tangiert haben“.

Absatz 2: Das iG erzählt ständig jedermann, daß der Kreis XYZ viel besser ist als die eigene Gruppe.

Grundsatz Nr. 5 -

Absatz 1: Es ist nicht die Aufgabe des iGs, im Verlauf der Woche an die Gruppe zu denken oder etwas für sie zu tun.

Absatz 2: Das iG bringt keine Ideen für die Programmgestaltung ein.

Absatz 3: Das iG kritisiert die Arbeiten der anderen. Es nimmt grundsätzlich keine Aufgaben an, oder in Ausnahmen nur nach beständigem Flehen des Leiters.

Absatz 4: Das iG erledigt übernommene Aufgaben nie rechtzeitig. Das Nähere regeln Ausführungsbestimmungen.

Grundsatz Nr. 6 -

Absatz 1: Das iG kennt keine Diskussionsregeln.

Absatz 2: Das iG macht sich über andere (Gruppenmitglieder) lustig. Es redet auch gern und häufig über Dritte.

Absatz 3: Das iG breitet Gruppenkonflikte ausführlich vor Gästen aus.

Absatz 4: Das iG lädt niemanden zu Veranstaltungen ein. Es wirbt keine neuen Mitglieder für die Gruppe.

Grundsatz Nr. 7 -

Absatz 1: Das iG ist grundsätzlich für Neuanschaffungen. Es lehnt gleichzeitig jegliche eigene finanzielle Beteiligung ab.

Absatz 2: Das iG geht unordentlich und unsanft mit fremdem oder kirchlichem Eigentum um.

Grundsatz Nr. 8 -

Absatz 1: Das iG ist gegen alle Themen zur Bibel und über den christlichen Glauben.

Absatz 2: Das iG hält keine „Stille Zeit“.

Absatz 3: Das iG ist der Ansicht, Erfolg kommt nur von Aktionen, nicht vom Gebet.

Absatz 4: Das iG fürchtet das Amen wie der „Teufel das Weihwasser“.

Absatz 5: Das iG versucht, missionarische Aktionen durch Grundsatzdiskussionen zu verhindern. Bei missionarischen Aktionen spielt es den unbeteiligten Außenseiter.

Absatz 6: Das iG kritisiert die Gemeinde, den Pastor, den Gottesdienst. Zugleich arbeitet es grundsätzlich nicht in der Gemeinde mit

Ausführungsbestimmungen zu Grundsatz Nr. 5, Abs. 4 -

Afb. a: Wenn das iG z. B. eine Andacht halten muß, so sagt es, daß es nicht zur Vorbereitung gekommen sei (denn schließlich weiß jeder, wo es die Zeit vertrödelt hat) und es somit nur eine provisorische Andacht halten kann.

Afb. b: Es ist für das iG nicht nötig, für vorbereitende Tätigkeiten, wie das Stimmen der Gitarrensaiten, rechtzeitig vor Veranstaltungsbeginn zu erscheinen.

Afb. c: Das iG drückt sich grundsätzlich vor Aufräumarbeiten und Abwaschen etc. pp. Es „muß los“ -, um sich dann mit den anderen iGs vor dem Haus stundenlang zu unterhalten.

Meine Mitarbeit in der Jugendgruppe:

1. Woher kommt bei mir der Gedanke, daß Mitarbeit in der Jugendgruppe etwas Anstrengendes ist?

2. Welche Fähigkeiten muß ich für die Mitarbeit haben? Muß ich überhaupt Fähigkeiten und Voraussetzungen für die Jugendarbeit haben?

3. Warum arbeite ich mit? (Oder, warum arbeite ich nicht mit?)
Wo liegen meine Ziele für die Gruppe?

4. Wo lasse ich mich in meiner Mitarbeit führen?
Und von wem?

5. Wo lasse ich mich in meiner Mitarbeit korrigieren (berichtigen, verbessern).
Und von wem?

6. Gott teilt jedem seine Aufgaben zu:

- Römer 12, 3-8+11
- 1. Korinther 12, 4-11
- 1. Petrus 4, 10+11

Unsere Mitarbeit im Reich Gottes

Mitarbeiter: Das klingt nach Partner. - Ist uns bewußt, wie wichtig Gott unsere Tätigkeiten für seine Aufgaben nimmt?

Als Einstieg in biblische Aussagen zum Thema können drei Texte aus dem Matthäusevangelium dienen: 9, 36-38; 25, 31-46; 28, 19+20.

Möglichkeiten der Mitarbeit in Gottes Reich:

- Bete für Personen, Veranstaltungen, Gruppen ...
- Nimm regelmäßig teil und arbeite mit an Gottesdienst, Jugendstunde, Hauskreis, Bibelstunde, Schülerbibelkreis ...
- Auch Dein Lesen in der Bibel während der „Stillen Zeit“ gehört dazu.
- Singe im Chor und bei Sonderveranstaltungen. Singe auch mit anderen zusammen in Krankenhäusern.
- Arbeite bereitwillig mit bei Tätigkeiten wie: Kollektieren, Abwaschen, Säubern, Aufräumen ...
- Nutze sinnvoll Dein Geld und Deine Zeit.
- Gib finanzielle Spenden an Deine Gemeinde.
- Leiste diakonische Dienste bei Alten, Kranken, Behinderten und bedürftigen Menschen.
- Hilf Jugendlichen bei den Hausaufgaben.
- Hilf zu Hause im Haushalt.
- Arbeite (falls diese Aufgabe Dir liegt) in der Jungschar oder Sonntagsschule (Kinderstunde) mit.

a) Was machst Du schon?

b) Was könntest Du machen?

c) Warum tust Du es nicht?

Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
Daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
Daß sie laufen und nicht matt werden,
Daß sie wandeln und nicht müde werden.

Jesaja 40, 31

Prüfungsbogen

Das korrekte Spenden

Bei Fragen mit vorgedruckten Antworten können eine oder mehrere Antworten richtig sein.

Als nicht richtig beantwortet gilt eine Frage, wenn

- a) nicht jede richtige Antwort angegeben wurde,
- b) eine oder mehrere falsche Antworten angekreuzt wurden,
- c) überhaupt nichts angekreuzt oder eingetragen wurde.

1. Sind Sie über den Inhalt der folgenden Bibelstellen informiert? Matthäus 22, 39; 2. Korinther 9, 7; Römer 8, 18; 2. Korinther 4, 17+18 und 5, 1; Philipper 4,19

ja

nein (dann lesen Sie bitte die unbekanntenen Texte)

2. Wie hoch ist die Geldsumme beim korrekten Spenden?

in Prozent ____

Hilfestellungen: 3. Mose 27, 30; Matthäus 23, 23; 4. Mose 18, 21; 5. Mose 14, 22-29; Markus 12, 41-44; 2. Korinther 8, 1+2; Hebräer 7, 1-3

3. Warum sind Sie zum Spenden aufgefordert?

Wer gibt, ist dumm - und Gott liebt die Dummen.

Wer gibt, wird arm - und Gott liebt die Armen.

Wer gibt, hat danach kein Geld mehr zur Verfügung, um „Dummheiten“ zu begehen.

Wessen Herz voll ist, dessen Geldbeutel fließt über.

Hilfestellungen: Matthäus 25,31-46; Matthäus 6, 19-24+33; Hebräer 13,15+16

4. Wer soll die Spenden bekommen?

Der Pastor, damit er sich theologische Literatur zur Weiterbildung kaufen kann.

Der Jugendgruppenleiter, damit er sich modische Kleidung kaufen kann.

Die Leute, die die Bibel dazu auflistet.

Die Leute, die Gott damit beschenken will.

Hilfestellungen: Galater 6, 5-8 und 10; 1. Korinther 9, 14

5. Wie ist die „technische“ Durchführung des Spendens?

Weiß ich nicht, da ich nie spende.

Ich spende mit Verstand.

Ich spende nach Gefühl.

Hilfestellung: 1. Korinther 16, 1-3

6. Kennen Sie die Vorteile des Spendens?

ja

nein

Hilfestellungen: Galater 6, 9; 2. Korinther 9, 8

Die Sonderfrage:

7. Gibt es für reiche Menschen im Reich Gottes besondere Vergünstigungen?

je nachdem

natürlich

höchstwahrscheinlich nicht

Hilfestellungen: 1. Timotheus 6, 17-19; Jakobus 5, 1-3; Lukas 6, 24+25; Lukas 8, 4-8+14; Offenbarung 3, 17+18; Lukas 18, 24+25

NAME:
ANSCHRIFT:

geb. am:
Datum:

Einladung

Paulus-Reisen

Du bist herzlich eingeladen
zum Jugendtreff der
am
von ___ bis ___ Uhr.

Ziehe Dir bitte „Reisekleidung“ an,
z. B. nach 2. Mose 12, 11
oder für eine Radtour, Schiffsreise oder zum Wandern ...

Die Reisen des Apostels Paulus

Die auf den folgenden Seiten aufgelisteten Lebensdaten des Apostels Paulus dienen als Grundlage für die Erfindung eines Spiels (beim Born-Verlag gab es das Spiel: „Unterwegs mit Paulus“). Als Spielform bietet sich ein Würfelspiel an. Möglich sind als Spielarten aber auch ein Quiz, ein Geschicklichkeitsspiel, ein Spiel auf Grundlage gedanklicher Kombinationen ...

Für die Erfindung eines Spieles sind Würfel, Spielkarten und -steine jeder Art, Papier und bunte Stifte, wenn möglich auch schon auf großen Papierbögen aufgezeichnete Landkarten des östlichen Mittelmeers zur Zeit des Paulus zur Verfügung zu stellen. Falls das Spiel an einem „Paulus-Reisen-Abend“ erfunden oder gespielt wird, kann man dazu noch die „Reise nach Jerusalem“ spielen und vieles andere mehr ...

Ausgewählte Lebensdaten von Paulus:

Apostelgeschichte:

7, 58 (8, 1) Saulus ist bei der Steinigung des Stephanus anwesend und freut sich darüber

8, 3 Saulus verfolgt Christen

9, 1 Saulus zieht nach Damaskus, um Christen zu verfolgen

9, 2-9 Jesus offenbart sich Saulus - und Saulus glaubt an Jesus

9, 10-18 Ananias heilt den kurz zuvor erblindeten Saulus durch Handauflegung

9, 19 Saulus bleibt einige Zeit bei den Jüngern in Damaskus

- 9, 20 Saulus predigt dort in den Synagogen
- 9, 23 Juden wollen Saulus töten, aber er kann fliehen
- 9, 26 Saulus zieht nach Jerusalem
- 11, 25+26 Barnabas bringt Saulus von Tarsus nach Antiochia
- 11, 30 Barnabas und Saulus ziehen mit der ersten Kollekte nach Judäa

1. Missionsreise:

- 13, 2 Auswahl in Antiochia von Barnabas und Saulus zur Mission
- 13, 4 sie ziehen nach Seleucia
- 13, 4 Zypern
- 13, 5 Salamis: Predigt in den Synagogen
- 13, 6 Paphos
- 13, 9 **Saulus = Paulus**
- 13, 9-11 Paulus prophezeit dem Zauberer Elymas Blindheit
- 13, 12 Statthalter in Paphos wird gläubig
- 13, 13 Perge in Pamphylien
- 13, 14 Antiochia in Pisidien
- 13, 14-48 Predigten in der Synagoge
- 13, 45+50 Vertreibung
- 13, 51 bis 14, 4 sie predigen einen längeren Zeitraum in Ikonium
- 14, 5+6 Flucht vor Mißhandlung und Steinigung
- 14, 6 Lystra, Derbe und Umgebung
- 14, 8-18 Heilung eines Lahmen in Lystra und Verehrung durch das Volk als Götter
- 14, 19 ortsfremde Juden steinigen Paulus und lassen ihn scheintot liegen
- 14, 20 Paulus geht mit Jüngern in die Stadt
- 14, 20 Paulus geht anschließend mit Barnabas nach Derbe
- 14, 21 Predigt und erfolgreiche Evangelisation in Derbe
- 14, 21 Rückkehr nach Lystra, Ikonium und Antiochia
- 14, 23 Einsetzung von Gemeindeältesten
- 14, 24 Pisidien und Pamphylien
- 14, 25 Predigt in Perge
- 14, 25 Attalia
- 14, 26 Antiochia

Apostelkonzil in Jerusalem:

- 15, 1-29

2. Missionsreise:

- 15, 35 Paulus und Barnabas sind in Antiochia
- 15, 36 Paulus will mit Barnabas die bisher gegründeten Gemeinden besuchen
- 15, 37-39 Paulus und Barnabas trennen sich im Streit über die Mitnahme von Johannes, genannt Markus
- 15, 40+41 Paulus zieht mit Silas nach Syrien und Cilicien
- 16, 1 Derbe und Lystra
- 16, 6 Phrygien und Galatien - der Heilige Geist verbietet ihnen, nach Asien zu reisen
- 16, 7 Richtung Mysien - der Geist Jesu verbietet ihnen, nach Bithynien zu reisen
- 16, 8+9 über Mysien nach Throas. Paulus träumt, daß ein mazedonischer Mann ihn bittet, nach Mazedonien zu kommen
- 16, 11 Schifffahrt nach Samothrace, am nächsten Tag nach Neapolis
- 16, 12 Philippi
- 16, 13 Mission unter den Juden

- 16, 16 Heilung einer Sklavin vom Wahrsagegeist
- 16, 22 mit Ruten ausgepeitscht
- 16, 23 ins Gefängnis geworfen
- 16, 25 Anbetung Gottes
- 16, 26 Erdbeben und Zerstörung des Gefängnisses
- 16, 33 Gefängnisdirektor wird gläubig
- 16, 37 Paulus besitzt römisches Bürgerrecht
- 17, 1 Amphipolis, Apollonia, Thessalonich
- 17, 2 Predigt den Juden
- 17, 5 Aufruhr in der Stadt
- 17, 10 Flucht nach Beröa; Paulus predigt den Juden
- 17, 15 Paulus reist nach Athen
- 17, 17 Predigt den Juden; Paulus predigt auf dem Markt
- 17, 18 Philosophen verspotten ihn
- 17, 22 Rede auf dem Areopag
- 17, 34 Bekehrungen
- 18, 1 Korinth - Paulus predigt den Juden
- 18, 8 viele Korinther glauben an Jesus Christus
- 18, 11 ein Jahr und sechs Monate Aufenthalt in Korinth
- 18, 18 gemäß einem Gelübde schert sich Paulus in Kenchreä das Haupt
- 18, 19 Ephesus
- 18, 20 Aufenthalt trotz gegenteiliger Bitte nur kurz
- 18, 22 Cäsarea, Antiochia
- 18, 23 Paulus bleibt dort länger

3. Missionsreise:

- 18, 23 Galatien, Phrygien
- 19, 1-5 Ephesus: Taufe von 12 Männern („Christen“)
- 19, 8 drei Monate predigt Paulus dort in der Öffentlichkeit
- 19, 10 zwei Jahre schult Paulus die Gemeinde
- 19, 11+12 wunderbare Krankenheilungen
- 19, 19 Verbrennung von Büchern im Wert von 50.000 Silberlingen
- 19, 21 Paulus plant Reise nach Mazedonien, Achaja, Jerusalem und Rom
- 19, 23-40 Aufruhr gegen Paulus in Ephesus
- 20, 1 nach Mazedonien
- 20, 2+3 drei Monate in Griechenland
- 20, 3 Juden stören seine Schiffsreise; Paulus zieht durch Mazedonien
- 20, 10 Totenerweckung des Eutychus
- 20, 14 Assus, Mithylene
- 20, 15 Chios, Samos, Trogyllium, Milet
- 20, 23 Vorahnung der Verhaftung in Jerusalem
- 21, 1 Kos, Rhodos, Patara
- 21, 3 rechts an Zypern vorbei
- 21, 3 Syrien: Tyrus
- 21, 4 Paulus bleibt dort sieben Tage
- 21, 7 Schifffahrt nach Ptolemais
- 21, 8 Cäsarea
- 21, 12 wiederholte Warnung vor Weiterreise
- 21, 15 Jerusalem

Verhaftung in Jerusalem - Zwangsreise nach Rom:

- 21, 27 Juden (aus Asien) ergreifen Paulus im Tempel
- 21, 31 Paulus soll getötet werden
- 21, 33 Verhaftung durch die Römer
- 21, 35 infolge des physischen Drucks der Volksmassen wird er von römischen Soldaten die Stufen zur Festung hochgetragen
- 21, 40 und 22, 1-21 Paulus spricht zum Volk
- 22, 21 Paulus spricht von Gottes Weisung an ihn, die Heiden zu missionieren; daraufhin
- 22, 23 Aufruhr der Juden
- 22, 25 ein römischer Oberst will ihn auspeitschen lassen. Paulus beruft sich auf sein römisches Bürgerrecht
- 22, 30 Paulus vor dem Hohen Rat
- 23, 31 Römer führen ihn bei Nacht nach Antipatris
- 23, 33 in Cäsarea vor Statthalter Felix
- 24, 27 Paulus sitzt dort 2 Jahre in Haft
- 25, 9 Paulus vor Felix
- 25, 12 Paulus soll zum Kaiser nach Rom
- 26, 1 Paulus vor König Agrippa
- 27, 1-37 Reise nach Rom: Sidon, vorbei an Zypern, Cilicien, Pamphylien, nach Myra in Lycien, vorbei an Knidus, Kreta, Lasäa; Insel Klauda, mehrtägiger sehr schwerer Sturm, nach 14 Tagen
- 27, 37-41 erleiden die 276 Insassen Schiffbruch
- 27, 42 die Gefangenen sollen getötet werden
- 27, 43 der Hauptmann verhindert dies
- 27, 44 alle werden gerettet
- 28, 1 die rettende Insel ist Malta
- 28, 3-6 Paulus überlebt ohne Schaden tödlichen Schlangenbiß
- 28, 11+12 nach drei Monaten nach Syrakus
- 28, 12 nach drei Tagen Abreise
- 28, 13 Fahrt um die Küste nach Regium
- 28, 13 nach zwei Tagen nach Puteoli
- 28, 14 sieben Tage bei Christen
- 28, 15 Empfang durch römische Christen
- 28, 16 Hausarrest
- 28, 23+30 +31 Paulus predigt zwei Jahre in seiner römischen Mietwohnung

Verschiedenes:

- 2. Korinther 11, 22-33 (Paulus' Herkunft, seine Mühen und Verfolgungen)
- Galater 1, 15 (Berufung durch Gott)
- 1. Korinther 9, 16 (von Gott zur Predigt des Evangeliums verpflichtet)

Personen: (2. Timotheus 4,13+19+21:) Karpus, Prisca, Aquila, Onesiphorus, Eubulus, Prudens, Linus, Claudia

Mitarbeiter; Barnabas, Titus, Timotheus, Philemon, Epaphras, Epaphroditus, Silvanus, Demas (verließ ihn), Lukas (Arzt), Johannes (Markus), Silas, Tychikus, Trophimus, Aristarchus

Feinde: Hymenäus, Alexander

Örtlichkeiten:

Kreta: Titus 1, 5

will ein drittes Mal nach Korinth: 2. Korinther 13, 1

nach seiner Bekehrung war Paulus drei Jahre in Arabien und danach 15 Tage in Jerusalem: Galater 1, 17+18

zweimal wurde er vom Satan gehindert, nach Thessalonich zu reisen: 1.

Thessalonicher 2, 16

Planung einer Reise nach Spanien mit Durchreise von Rom: Römer 15, 24+29

Reisepläne nach Rom: Römer 1, 13-15

Verfolgungen:

in Antiochia, Ikonium und Lystra: 2. Timotheus 3, 11

in Asien: 2. Korinther 1, 8-10

im römischen Gefängnis: Kolosser 4, 18 und Philipper 1, 13-15+17

Leiden: er ist es gewohnt, arm zu sein, zu hungern, Mangel zu haben: Philipper 4, 12

er arbeitet Tag und Nacht, um niemandem zur Last zu fallen: 2. Thessalonicher 3,8

Hunger, Durst, Blöße, wird geschlagen, Abschaum der Weil, viel Arbeit, 1. Korinther 4, 11-13

mit wilden Tieren gekämpft: 1. Korinther 15, 32

Verantwortung:

Paulus trägt Verantwortung für eine Vielzahl von ihm selbst gegründeter Gemeinden.

Paulus bringt eine große Kollekte der Heidenchristen nach Jerusalem.

Persönliche finanzielle Zuwendungen: Paulus nimmt sie nur von den Philippern:

Philipper 4, 15.

Musik

Diese Zettel sind Deine Zettel. Die Antworten von den Fragen interessieren nur Dich - sofern sie Dich interessieren. Tun sie es nicht, dann könnte es sein, daß sie es vielleicht sollten. - Es wird niemanden geben, der diese Zettel ansieht, auswertet, bewertet, verwertet und dann versucht, Deine Werte umzuwerten. Wenn Dich die Fragen langweilen - was nicht verboten ist -, dann habe ich einen Vorschlag für Dich: Gib mir Hinweise, wie man diese Fragen besser stellen kann, damit sie uns weiterhelfen. Bist Du der Ansicht, daß ein Nachdenken über ein solches Thema in dieser Art und Weise an sich nicht gut, sondern nur schädlich sein kann, dann schreibe Dir bitte genau auf, wieso-weshalb-warum, und sage es anschließend in Deiner Gesprächsrunde.

Hast Du Lust, über die folgenden Fragen nachzudenken, dann ist mein Tip: Lies immer nur eine Frage - fühle Dich in die andeutungsweise beschriebene Situation hinein - überlege Dir, wie es dann ist - und notiere Dir schließlich ein Stichwort oder einen Merksatz, damit Du Deine Gedanken nicht vergißt. (Am Ende des Textes sind hilfreiche Bibelstellen aufgelistet.)

Fragen:

Welche Musik stört mich am meisten, wenn ich deprimiert bin („meinen Moralischen habe“)?

Gibt es eine Musik (hier ist nicht der Text gemeint), die mir dann wieder Mut macht, Kraft gibt, neue Freude schenkt?

Welche Texte helfen mir aus einer traurigen Stimmung?

Zu welcher Musik tanze ich am liebsten? Bei welcher Musik geht mein Körper mit (mitklatschen, Finger schnippen, auf den Tisch klopfen ...)?

Habe ich ein Lieblingsmusikstück?

Welche Musik paßt nicht in die Kirche? Und warum?

Bei welcher Musik (Art von Liedern) singe ich im Gottesdienst am liebsten mit?

Möchte ich gern ein Musikinstrument spielen lernen, das ich momentan nicht beherrsche? (Hier ist nur ein ernsthafter Wunsch gemeint.)

Zu welchen „Instrumenten“ singe ich am liebsten (einschließlich Radio und das Rauschen der Dusche)?

Kann ich singen? - Ist es mir möglich, die Melodie eines bekannten Hits so zu singen, daß man ihn erkennt?

Wann singe ich am liebsten? Wie fühle ich mich dabei? - Wie würde ich mich fühlen, wenn man es mir in jenem Augenblick verbieten würde, weil es ...?

Singe ich in einem Konzert (Klassik, Pop, Rock, Jazz) mit? - (Oder im Fußballstadion, im Gottesdienst - Weihnachten: „O du fröhliche“ -, in der Jugendgruppe, wenn laut gesungen wird)?

Was denke ich – wie fühle ich mich, wenn jemand auf der Straße laut und fröhlich singt oder pfeift? (Dies geschieht in England häufiger als in Deutschland.)

Wie ist wohl mein Gesichtsausdruck oder der anderer Leute, wenn "O du fröhliche" oder ein ähnliches Lied, das Freude im Text ausdrückt, gesungen wird?

Würde ich gern die Hände ausstrecken, wenn in einem christlichen Lied der Text vom Empfangen spricht?

Kenne ich das Gefühl, weinen zu müssen, weil ein Lied mich so sehr ergriffen hat? Habe ich dies schon in einem Gottesdienst erlebt?

Habe ich schon Alkohol getrunken, nur weil ich deprimiert war (oder andere Drogen genommen, wobei auch Musik eine Droge sein kann)?

Habe ich ein oder mehrere Musikstücke, an denen starke Erinnerungen hängen? Denke ich an solch ein Stück, wenn ich in einer ähnlichen Stimmung wie damals bin oder um mich in diese Gefühlslage zu bringen?

Wie fühle ich mich, wenn ich über die Fragen auf diesen Zetteln ernsthaft nachdenke? Fällt es mir leicht, dies zu tun? Ist es für mich ungewohnt? Lehne ich es innerlich ab?

Was hält wohl Jesus von manchen meiner Antworten? – Ist mir dies egal? - Fallen mir jetzt hauptsächlich Verbote ein? Kommt mir Jesus bei solchen Fragen wie „Big Brother“ oder wie ein allwissender Polizist vor?

Zur obigen Frage: Es gibt sehr viele Aussagen der Bibel, die Jesus nicht als ständigen Wachmann zeigen, sondern als unseren Freund, der mit uns lacht, mit uns weint, mit uns über unsere Probleme nachdenkt. Er kennt unsere Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung. Er fordert uns auf, unsere Belastungen auf ihn zu legen!

Kenne ich einen Bibeltext, in dem von Gefühlen die Rede ist, die Jesus hatte? - (Auch wer sich nicht gut in der Bibel auskennt, kann sich an solche Texte erinnern.) (Für die besseren Bibelkenner:) Fällt mir ein Text in der Bibel ein, der Jesus mit Musik oder Liedern im Zusammenhang stellt?

Achte ich bei Musik – meiner Lieblingsmusik – auf den Text? – Wenn ja, was gefällt mir daran? – Was halte ich von den Texten in den Kirchengesangbüchern?

Kann ich den Text von einem Lied auswendig? Habe ich schon absichtlich einen Musiktext auswendig gelernt? Würde ich es bei diesem Lied auch heute noch tun?

Welche christlichen Liedtexte mag ich nicht? Und warum?

Welche Arten von christlicher Musik kenne ich? Welcher Musikstil ist für welche Art von christlicher Veranstaltung angemessen? Wenn ich will, kann ich eine Tabelle in folgender Art benutzen:

Art der Musik / erlebt in ... / passend zu ...

Hilfreiche Textstellen in der Bibel:

Psalm 98, 6 / Psalm 95, 2 / 1. Korinther 14, 15 / 1. Korinther 14, 26 / Epheser 5, 19 / Kolosser 3, 16 / Jakobus 5, 13 / Psalm 150, 3 / 2. Mose 15, 1 / Jesaja 30, 29 / Römer 15, 9 / Jeremia 31, 4 / 2. Samuel 6, 14-16 / 1. Samuel 16, 23 / 1. Chronik 23, 5 / Hebräer 2, 12 / Johannes 16, 20

(Eine kleine Hilfestellung, falls Gespräche in Gruppen gewünscht werden.)

Kleingruppengespräche:

- Sprecht, worüber Ihr wollt - möglicherweise über das Thema.
 - Tauscht Euch aus über Eure Lieblingsmusik - versucht dabei nicht, dem anderen deutlich nachzuweisen, daß er keinen musikalischen Geschmack hat, daß die eigene bevorzugte Musik viel schöner ist, die Texte gehaltvoller sind ...
- Versucht lieber zu verstehen, was gefällt dem anderen an seiner Lieblingsmusik, an den Interpreten, am Text, Stil, Tempo ...

Ihr könnt auch über die Gedanken sprechen, die Euch beim Lesen und Nachdenken über die Fragen dieser Zettel gekommen sind. Dabei sollte aber niemand zu irgend etwas durch irgendeine Art und Weise gezwungen werden.

Freiheit

Als Hintergrundinformation zum Thema bitte zuerst diese Bibelstellen lesen:

Römer 8, 12+13; 14, 23 / 1. Korinther 3, 23; 6, 12; 7, 23; 10, 23+31 / Kolosser 2, 23 / 1. Timotheus 4, 4+5

I. Frage

Was verstehst Du unter Freiheit? Fühlst Du Dich frei oder unfrei? Wovon?

II. Zu allen Zeiten und in allen Ländern haben sich kluge Köpfe in den Religionen wie auch in den Philosophien mit dem Problem „Freiheit“ beschäftigt. Sie stehen vor den Fragen: Wie frei ist der Mensch? Ist er überhaupt frei? Woran kann der Mensch gebunden und wovon frei sein? Die meisten Philosophen sind zu der Erkenntnis gelangt:

Es geht nicht um die Freiheit „wovon“, sondern um die Freiheit „wofür“!

Zum Vergleich: Die marxistische Definition von Freiheit: Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit.

III. Die Bibel beschreibt uns, wie der „freie“ Mensch von Gottes Herrschaft frei sein will: „Ich bin mein eigener Herr. Ich kann tun und lassen, was ich will.“ Aber ist dieser Mensch wirklich frei?

Auch wenn es paradox klingt:

Wirkliche Freiheit erlebe ich nur, wenn ich mich an Gott binde.

Diese freiwillige Bindung führt zu einem Lebensstil, den Martin Luther beschreibt:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.

Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

IV. Fragen:

- Wie haben wir Luthers Aussagen zu verstehen?
- Wie - und wodurch kann Gott mich freisprechen?

V. Nicht vergessen:

Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei!

Johannes 8, 36

Liedvorschläge zum Thema sind erwünscht.

Sieben Denkpunkte zum Thema

Bekehrung

- Bekehrung - Welcher der folgenden Begriffe paßt besser dazu?
Belehrung
Bewegung
Bestrebung
Begegnung
- Was gefällt Dir nicht,
wenn Du an „Bekehrung“ denkst?
- Kennst Du Menschen der Bibel,
die sich nicht bekehrten? –
Und warum haben sie es nicht getan?
- Gibt es andere Worte für Bekehrung?
- Gibt es Lieder zum Thema Bekehrung?
- Was verändert sich bei denen,
die sich bekehren?
- „Hast Du Dich bekehrt? -
Wenn ja, was hat sich bei Dir verändert?“

Bibelarbeit

Philipper 1, 1-11

I.

Nach seiner Ankunft wurde der Brief des Paulus an die Philipper dort der gesamten Gemeinde vorgelesen. Ein Mitglied Eurer Gruppe liest den Textauszug (siehe unten) vor. Eure Gruppe spielt entweder spontan die Reaktion der damaligen Gemeinde auf den Brief nach, oder Ihr verfaßt einen kurzen Antwortbrief an Paulus.

II.

Philipper 1,1-11:

Paulus und Timotheus, die Jesus Christus dienen, schreiben diesen Brief an alle in Philippi, die durch Jesus Christus Gottes Volk geworden sind, an die ganze Gemeinde mit ihren Leitern und Helfern:

Wir bitten Gott, unseren Vater, und Jesus Christus, unseren Herrn, euch Gnade und Frieden zu geben.

Immer wenn ich für euch bete, danke ich meinem Gott dafür, daß ihr die Gute Nachricht angenommen habt und daß sie vom ersten Tag an bis heute unter euch wirkt. Das erfüllt mich immer mit Freude, wenn ich für euch alle bete. Ich bin ganz sicher: Gott wird das, was er bei euch angefangen hat, auch vollenden, bis Jesus Christus kommt. Wenn ich an euch denke, bin ich voll Zuversicht. Ich kann gar nicht anders, denn ich trage euch alle in meinem Herzen. Das gilt auch jetzt, da ich für die Gute Nachricht im Gefängnis bin und vor Gericht für sie eintrete und ihre Wahrheit bezeuge. In jeder Lage habt ihr an dem Auftrag teil, den Gott mir gegeben hat. Gott weiß, wie sehr ich mich nach euch allen sehne. Die Liebe, die von Jesus Christus kommt, zieht mich zu euch! Ich bete zu Gott, daß er euch Einsicht und Weisheit schenkt, damit eure Liebe immer vollkommener wird. Dann könnt ihr in jeder Lage entscheiden, was das Rechte ist, und werdet an dem Tag, an dem Christus Gericht hält, rein und ohne Fehler dastehen, reich an guten Taten, die Jesus Christus zum Ruhm und zur Ehre Gottes durch euch wirkt.

(übersetzt nach Gute Nachricht)

In dem Text kreist bitte mit einem Bleistift „euch“ und ähnliche Worte ein.

Unterstreicht mit diesem Stift die Wörter, die inhaltlich dazugehören. Mit einem andersfarbigen Stift kreist „Jesus Christus“ und „Gott“ ein, und unterstreicht ebenfalls die Wörter, die sich darauf beziehen.

III.

Welche Hinweise geben uns die Unterstreichungen zur Art von Paulus, Briefe zu schreiben, und damit auf seinen Charakter? Was erfahren wir durch die Textmarkierungen über Gott? Tauscht Eure Gedanken in Eurer Gruppe aus.

IV.

Mit welchen Eigenschaften, Zielen usw. beschreibt Paulus in diesem Abschnitt die Christen? Welche Gründe und welche hilfreichen Stützen zeigt Paulus dafür den Christen?

(Raum für Notizen)

V.

Versucht zuerst jeder für sich und danach innerhalb Eurer Gruppe, nach den Aussagen des Textes (oder mit Hilfe anderer Bibeltexte) Christen zu beschreiben. (Im Text sind verschiedene Anregungen enthalten.)

Christen sind ...

Christen sind wie ...

...

(Raum für Notizen)

König David - König Jesus

Jesus wird als ein Nachkomme Davids, als „Sohn Davids“ („Isais“) bezeichnet; vgl. Jesaja 11, 1+10 und Matthäus, 1. Kapitel .

Jesus ist zugleich Davids Herr, denn David redet von Gott als „Herrn meines Herrn“ (Psalm 16, 1+2).

David weist prophetisch auf Jesus hin; vgl. Apostelgeschichte 2, 25-35.

Mit Hilfe der Bibelstellen und Tips sind bei den sieben kommenden Punkten parallele Züge zwischen David und Jesus herauszufinden. Es geht dabei nicht um eine schematische Lösung möglichst aller aufgeführten Punkte, sondern um ein wirkliches Verstehen. Deshalb müssen nicht alle Anregungen und Vergleiche bearbeitet werden. Beginnt mit den Punkten, die Euch nicht zu schwer sind. Davon sind mehr vorhanden, als Ihr auf den ersten Blick vermutet.

I.

1. Samuel 22, 2

Inwiefern ähneln wir Christen der Gefolgschaft Davids? Dazu sind weitere Bibelstellen zu suchen.

II.

1. Samuel 24, 3-8 (1. Samuel 26, 5-12)

Wie verhält sich David? Wie dagegen wollen Davids Anhänger vorgehen? Und dazu im Vergleich: Wie handeln Jesus und die Jünger?

III.

2. Samuel 15, 19-22 (1. Chronik 12, 17-19)

Mit wem führt Jesus ein ähnliches Gespräch? Was sagt dieser, und wie war die Situation?

IV.

2. Samuel 6, 9-12 ist zu vergleichen mit Römer 9, 4+5.

V.

1. Samuel 17, 4-10 und 33 und 37-40 und 49-51

Für welche Person steht Goliath? Welche Eigenschaft Jesus drückt David hier aus? Auf was weist die Rüstung Sauls hin? Welche Ereignisse im Leben Jesu lassen sich mittels der fünf Kieselsteine deuten? Was symbolisiert der Kieselstein, der Goliath umwirft, und was das Schwert Goliaths, mit dem David ihn enthauptet?

VI.

1. Chronik 22, 6+7

Dies ist ein doppeltes Symbol: im Leben Jesu und in der Beziehung Gott-Vater zu Gott-Sohn.

VII.

Absalom ist ein Verräter (2. Samuel 15, 1-10) gewesen wie Judas. (Vergleiche zur Art ihres Sterbens auch 2. Samuel 18, 9+15 mit Matthäus 25, 5). Wieso können die beiden (wir) zu Verrätern werden? (Vergleiche dazu Markus 14, 20, wo die Jünger einander fragen: „Bin ich es?“) Wie bewahrt uns Gott davor? (Welche Bibelstellen drücken dies deutlich aus?)

Jesu Auferstehung

Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, denn ich lebe, und auch ihr sollt leben.
Johannes 14, 19

Nur wenige Menschen glauben, daß Jesus von den Toten auferstanden ist.

Viele anderen stellen Behauptungen auf, die das Gegenteil beweisen sollen. Bemüht Euch in Eurer Gruppe, mit Hilfe der angegebenen Bibelstellen diese Thesen zu widerlegen.

1. Jesus war scheinot.
- Markus 15, 44+45 und Johannes 19, 33+34
2. Die Auferstehung sollen wir geistig verstehen, d. h. Jesus lebt in seinen Worten weiter.
- Johannes 20, 24-29; 21, 5 und 9-12 und 15 / 1. Johannes 1, 1-4
3. Die Wissenschaft hat die Auferstehung widerlegt.
- 1. Korinther 1, 18 bis 2, 16
(Übrigens: „Die“ Wissenschaft hat die Auferstehung weder bewiesen noch widerlegt.)
4. Die Jünger hatten nur Visionen (Erscheinungen, Trugbilder) von der Auferstehung.
- Lukas 24, 10-12 und 39 und 41-43
5. Der Leichnam von Jesus wurde von den Jüngern gestohlen.
- Matthäus 28, 12-15
6. Den auferstandenen Jesus haben nur wenige gesehen. Wer glaubt schon so wenigen Menschen?
- 1. Korinther 15, 5-8 (Paulus zählt hier nur Männer auf, weil nach damaligem Recht nur Männer vor Gericht als Zeugen anerkannt waren.) / Lukas 24, 10 und 33-35
7. Die Auferstehung von Jesus ist für uns unwichtig.
- 1. Korinther 15, 12-20 und 22+23 und 32 und 35 und 42 und 55

Jesus kommt wieder:
Siehe, er kommt mit den Wolken,
und jedes Auge wird ihn sehen,
auch die, welche ihn durchstochen haben.
Offenbarung 1, 7a

**Gefaltete Hände
sind stärker
als geballte Fäuste**

12 Fragen um das Gebet

Denke über jede der folgenden Fragen gesondert nach. Wenn Du Deine Antwort nicht vergessen willst, notiere sie Dir mit Stichworten. - Erst danach lies Dir die nächste Frage durch. Dieser „Fragebogen“ ist keine Rennstrecke, sondern er soll ein Hilfsmittel sein, damit Dir in Zukunft Dein Beten „mehr bringt“.

1. Male (auf der Rückseite dieses Zettels) einen betenden Menschen; oder beschreibe einen solchen mit Worten. Du kannst auch einen Vergleich formulieren: Ein Beter ist wie ...
2. Hast Du mit einem Gebet schon gute Erfahrungen gemacht?
3. Hat ein Gebet Dir schlechte Erfahrungen eingebracht?
4. Was erwartest Du für Wirkungen von Deinem Gebet?
5. Wann (Tageszeit) betest Du? (Wie häufig betest Du?)
6. Wo betest Du?
7. Bevorzugst Du beim Beten eine bestimmte Körperhaltung? Ist dies sinnvoll?
8. Worauf hast Du früher beim Beten am meisten Wert gelegt?
9. Was ist Dir nun für Dein Gebet am wichtigsten geworden?
10. Wann hast Du beten gelernt? (Oder es verlernt?)
11. Wo hast Du beten gelernt? (Oder wodurch wurdest Du davon abgeschreckt?)
12. Hast Du einen Wunsch für Dein persönliches Gebetsleben?

Nicht
Großen Glauben
Brauchen wir,
Sondern:
Glauben an einen großen Gott.
Hudson Taylor

Stille Zeit - praktisch

Einführung

Gestaltung der Jugendstunde:

Nach dem gemeinsamen Singen und einer kurzen Andacht setzt sich jeder mit seiner **eigenen** Bibel, Stiften, Lineal und Notizzettel hin und arbeitet diese Zettel durch.

Zeitdauer: Die sehr zu empfehlende Mindestdauer für die „Stille Zeit“ = 30 Minuten; und fünf Minuten extra für die ansonsten nicht übliche Lektüre der Ratschläge und Hinweise. Es soll Ruhe herrschen, und es sollen keinerlei Ablenkung (Tee ...) vorhanden sein. Fragen sollen nur im Notfall gestellt werden.

Anschließend wird über den Inhalt der Bibelstellen, über die Erfahrung am Abend, über die „Stille Zeit“ usw. gesprochen.

Es empfiehlt sich, vor dieser Jugendstunde schon einmal über den Sinn der „Stillen Zeit“ aus biblischer Sicht (und aus menschlicher Überlegung heraus) gesprochen zu haben.

Stille Zeit - praktisch

Stille Zeit ist die Zeit, die man sich täglich nimmt, um auf Gott zu hören und mit ihm zu reden. Dies geschieht durch Bibellesen und Beten. Zumeist nimmt man sich morgens die Zeit dafür:

„Und am Morgen, als es noch sehr dunkel war, stand Jesus auf, ging hinaus an einen einsamen Ort und betete.“ (Markus 1, 35)

1. Schritt:

Ich bitte Gott, mir in der Bibel heute das zu zeigen, was für mich wichtig ist.

2. Schritt:

Die Text für heute abend sind: Hebräer 5, 11-14 und 1. Korinther 3, 2-3.

3. Schritt:

Ich vergleiche meine Bibeltexte mit einer anderen Übersetzung - hier: „Die Gute Nachricht“ (von 1967):

Hebräer 5, 11-14: Darüber wäre noch viel zu sagen. Aber ihr könnt es kaum fassen, weil ihr so schwer von Begriff seid. Ihr solltet längst andere unterrichten können; statt dessen habt ihr noch einen nötig, der euch das ABC der Botschaft Gottes erklärt. Ihr braucht noch Milch statt fester Nahrung. Wer Milch braucht, ist noch ein Kind und versteht nichts von wahr und falsch. Feste Nahrung gibt es nur für die Gereiften, die ihre Sinne geübt und geschärft haben, um Gut und Böse zu unterscheiden.

1. Korinther 3, 2-3: Darum gab ich euch Milch, keine feste Nahrung, die ihr ja doch nicht vertragen konntet. Auch jetzt könnt ihr das noch nicht; ... denn ihr lebt immer noch nach den Maßstäben dieser Welt.

4. Schritt:

Ich lese den aus meiner Bibellesehilfe (z. B. „Lichtstrahlen“ vom Born-Verlag) dazu geschriebenen Text. (Hier ein für diesen Abend eigens erstellter Text:) Es ist interessant, daß der uns unbekannte Schreiber des Briefes an die Hebräer genau dieselben Worte schreibt - und leider auch dieselbe Situation erleben muß - wie

Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther. Folgende Frage ergibt sich daraus für mich: Wie sah mein geistliches Wachstum (Fortschritte im Glauben) im letzten Jahr aus?

5. Schritt:

Ich habe einen Stift und Notizzettel bereit liegen: Wenn mir beim Nachdenken und Beten Fragen und Gedanken durch den Kopf gehen, die mit meiner „Stillen Zeit“ nichts zu tun haben - z. B.: „daran denken ... einzukaufen“ -, dann notiere ich diesen Gedanken mit einem Stichwort und kann anschließend beruhigt weiter Andacht halten, weil ich die Sicherheit habe, nichts zu vergessen. Gott stört eine solche Notiz nicht. Aber es ist eine Ablenkung, ständig beim Beten daran zu denken, etwas Bestimmtes nicht vergessen zu dürfen. (Falls ich aber viel Zeit für solche Notizen verbrauche, dann schreibe ich beim nächsten Mal vor der Stillen Zeit in ein paar Minuten meinen Tätigkeitsplan für die nächste Zeit auf.)

6. Schritt:

In meinem Kopf zerteile ich die oben genannte Frage in viele kleine Fragen, die nun so gering sind, daß ich sie beantworten kann. (Nun folgen für diesen Abend einige Beispiele, die bitte beantwortet werden möchten.)

- a) Habe ich geistliches Wachstum durch Glaubenserfahrungen?
- b) Habe ich geistliches Wachstum als Zunahme an Wissen, das den Glauben, die Bibel usw. betrifft?
- c) Habe ich Freude am Besuch des Gottesdienstes, der Jugendstunde, am täglichen Lesen in der Bibel, am ausführlichen Reden mit Gott, an christlicher Lektüre (Musik, Veranstaltungen) usw.?
- d) Nehme ich an den oben erwähnten Beispielen (wenigstens aus einer guten Gewohnheit) regelmäßig/jedesmal teil?
- e) Bei meinen Tätigkeiten (siehe Beispiele) habe ich einen Schwerpunkt gelegt. Wo liegt er? Wo setze ich mich am meisten ein, und was vernachlässige ich oft?
- f) Wo übernehme ich Aufgaben, Pflichten in der Gemeinde? Wie einseitig oder wie mangelhaft ist mein Dienst in der Gemeinde und in der Jugendgruppe?

7. Schritt:

Welche Aussage im Text hat mit Jesus/Gott zu tun? Wenn ich den Text laut lese (aber nicht heute abend), dann verstehe ich ihn manchmal leichter und besser. Welche gute Nachricht hat der Text für mich? Von welcher menschlichen Lage geht der Text aus?

8. Schritt:

Ich unterstreiche wichtige Verse in meiner Bibel, um dadurch diese biblischen Aussagen leichter wiederfinden zu können.

Richtiges Unterstreichen:

Man unterstreicht am besten mit einem Bleistift, was einem gefällt; wo etwas zu einem Problem gesagt wird, das einen gerade beschäftigt ... Mit einem Füllfederhalter unterstreicht man das, was allgemein wichtig ist (z. B. Hebräer 11, 1 und Johannes 3, 16) oder was einem wahrscheinlich immer gefallen wird (z. B. Jesaja 43, 1) oder was bei einem Problem eine große Hilfe geworden ist. Wichtig: Wenn es nur irgendwie geht, unterstreicht mit Hilfe eines Lineals, denn es sieht sonst nicht schön aus. Eine Bibel soll nach Arbeit aussehen - nach ordentlich verrichteter Arbeit.

9. Schritt:

Ich übersetze den Text in meine Alltagssprache und benutze dabei auch Wortwendungen wie: „Na klar, Mann!“; (zur Beachtung: Matthäus 7, 24-27).

10. Schritt:

Hinweise für das Gebet:

- a) Gott hört **jedes** Gebet!
- b) Zu **meinem** Glück er-hört (tut, was wir wollen) Gott nicht jedes Gebet; schließlich hat er einen besseren Überblick, was ich wirklich brauche.
- c) Ich kann (soll) mit Gott über alles reden - über wichtige Lebensentscheidungen wie auch über Kleinigkeiten.
- d) Gott will mir helfen!
- e) Ich bete, so oft ich es kann.
- f) Ich bete ausführlich und intensiv.
- g) Beten kann auch ein Ringen mit Gott sein (vgl. dazu 1. Mose 18, 23-33 und 1. Mose 32, 25-31).
- h) Drei lehrreiche Gebete: Das „Vaterunser“, Jesu Beten in Gethsemane (Matthäus 26, 36-46) und das Gebet des Zöllners: „O Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18, 13).
- i) Es kommt nicht auf die sprachliche Form und auf den Satzbau meiner Gebete an. Aber ich soll Gott und mein Reden mit ihm ernst nehmen. Nützlich sind Morgen- und Abendgebete mit feststehender Formulierung, auch wenn sie manchmal auf den ersten Blick etwas kindisch wirken.

Für zu Hause:

Nach dem Lesen in der Bibel ist es sehr nützlich, zur Vermehrung des Wissens und um neue Gedanken kennenzulernen, zusätzlich in einem guten Bibelkommentar zu lesen. (Auch das regelmäßige Lesen in christlichen Büchern hilft langfristig beim Bibelstudium.)

Jugendgottesdienst

Einführung:

Dieser Jugendgottesdienst soll ein Lobpreisgottesdienst sein. Deshalb werden die Lieder im Stehen gesungen und stehend die Gebete gesprochen.

Es gibt keine Predigt in der gewohnten Form, sondern es werden vier Lobgesänge des Alten und des Neuen Testaments betrachtet. Zwei Lobgesänge sind von Frauen und zwei von Männern. Sie werden zum Teil als Rollenspiel mit Erläuterungen vorgetragen.

Gottesdienstverlauf:

Vorspiel (Orgel oder Bläsergruppe)

Eröffnungsworte

2. Mose 15

Gebet mit Vaterunser

Lied: Großer Gott, wir loben dich

Richter 5

Gebet

Lied der Jugend

Psalm 150

Informationen für die Gemeinde

Gemeindechor

Lukas 2, 36-38

Gebet

Lied: Herrscher der Herrlichkeit, König der Zeit

Lukas 2, 25-32

Gebet

Lied: Schönster Herr Jesus

Kollekte - mit Begleitmusik

Lied: Nun aufwärts froh den Blick gewandt

Segen

Musik zum Ausklang (die Gemeinde hört sitzend zu)

Nach dem Gottesdienst bieten wir Tee, Kaffee und Kekse an.

Kapitel 5

Notlösungen

Notlösungen ...

... für Jugendstunden, bei denen das vorgesehene Thema - aus welchem Grund auch immer - nicht gehalten werden kann.

Diese Notmaßnahmen sind die **Ausnahme** bei den Formen von Jugendstunden. Die Regel soll die ordentlich vorbereitete thematische Jugendstunde sein. Der Sinn dieser Notlösungen ist, Enttäuschungen und vielleicht daraus entstehende Spannungen zu verhindern oder zumindest zu verringern, die bei den Gruppenmitgliedern auftreten können, weil sie eine unvorbereitete und damit für sie unbefriedigende Jugendstunde erwarten. Das Eintreten dieser Befürchtung kann mit den hier aufgezeigten Not-Lösungen verhindert werden. Dabei reicht eine Notlösung zur Gestaltung des Abends aus.

a) **Bibelarbeit aktuell**

Es wird spontan ein beliebiger, möglichst unbekannter Bibeltext ausgewählt, um ihn zu besprechen. Zu empfehlen ist der Tagestext in einer täglichen Andacht. Dort findet sich eine Kurzauslegung, die als Gesprächshilfe eingesetzt werden kann. Auch sollten eine Konkordanz und ein Bibellexikon als Nachschlagewerke vorhanden sein.

b) **Fragen zu Bibel, Kirche und Glauben**

Jedes Mitglied der Gruppe erhält eine Viertelstunde Zeit, um (anonym) auf einem Zettel eine oder mehrere Fragen zu stellen. Die aus diesenzetteln gezogenen Fragen werden von der Gruppe oder dem Leiter beantwortet oder der Pastor wird eingeladen. Oder es kann mit dem Gebrauch von Nachschlagewerken zugleich dabei gelernt werden, wie mit der Hilfe von Bibel, Bibellexikon und Konkordanz Fragen zum Glaubensleben und darüber hinaus beantwortet werden. - Sind Fragen zu schwierig, dann werden sie bei einem späteren Termin beantwortet. Bei einer anderen Form dieses Frageabends stellt jedes Gruppenmitglied innerhalb weniger Minuten schriftlich drei Fragen zu einem festgelegten biblischen Text. Diese Fragen werden eingesammelt, geordnet und (soweit wie möglich) beantwortet.

c) **Bibelquiz**

Die Gesamtgruppe wird in drei gleich starke Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat 30 Minuten Zeit, um sich zehn Fragen und eine Ersatzfrage über biblisches Wissen auszudenken. Zum Erdenken der Fragen dürfen Bibeln, Konkordanz usw. **nicht** verwendet werden, d. h. die Antwort auf die Frage muß sicher gewußt werden. Zur Beantwortung der Fragen darf die Bibel benutzt werden. Jede Gruppe wählt einen „Sprecher“, der die Lösung ausruft, damit kein Durcheinander entsteht. Der Schiedsrichter des Spieles entscheidet über die Lösung. Danach wird folgendermaßen gespielt: Runde a: Gruppe 1 stellt die Fragen, 2 und 3 kämpfen darum, wer zuerst die richtige Lösung weiß. Dafür erhält die jeweilige Gruppe einen Punkt. Runde b: Gruppe 2 stellt die Fragen, 1 und 3 beantworten sie. Runde c: ... Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Punkten.

d) **Bibelübersetzung**

Jeder Teilnehmer übersetzt einen Bibeltext aus seiner Bibel (der im Jugendkreis benutzten Bibel) in die Umgangssprache. Entweder darf sich jeder seinen Text aussuchen, oder er wird vorher vom Leiter (der Stunde) ausgesucht und verlost. - Auf

Wunsch kann nach dem Vorlesen zum Schluß des Treffens auch eine Bewertung der Übersetzungen mit Preisverleihung stattfinden. (Bewertungskriterien: der lustigste Text, die geistlich aussagekräftigste Übersetzung ...) Wichtig: **Jedes** Wort des Originals muß übertragen werden. (Ausnahme: „der“, „die“, „das“ ...)

e) **Antwortbriefe zur Bibel**

Es wird ein Ereignis oder Problemfall aus dem Neuen Testament vorgetragen. Nach dem Vorlesen der Bibelstelle schreibt jeder einen Brief an eine erfundene Person.

Dies kann auf drei Arten geschehen:

1. Er berichtet als ein neutraler Dritter über Ereignisse, von denen er gehört hat.
2. Die Aussagen der Bibel betreffen ihn. Er schreibt einer Person von seiner Meinung und seinen Reaktionen auf das, was ihm gesagt wurde.
3. Die Aussagen der Bibel betreffen ihn. Er schreibt einen Antwortbrief an denjenigen, der ihm etwas Bestimmtes gesagt / geschrieben hat. Diese den einzelnen betreffenden Bibelstellen müssen nicht das wirkliche Leben der Teilnehmer berühren. Der Teilnehmer soll versuchen, sich in die Lage einer biblischen Person mit ihren Problemen hineinzusetzen.

f) **Liederabend**

Es werden neue Lieder, vielleicht auch mit mehrstimmigem Satz, gelernt.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 Themenvorschläge

1. Bibel und Glaube
2. Christsein und glaubensgeprägte Lebensgestaltung
3. Christliche Glaubensgemeinschaft
4. Kirche und Religion
5. Wissen und Unterhaltung

Kapitel 2 Gestaltungsideen für Bibelarbeiten

Methoden für Bibelarbeiten

Kapitel 3 Arbeitshilfen

Die Bedeutung des Alten Testaments

Die Namen, Titel, Bezeichnungen von Jesus

Tips für eine Buchvorstellung

Petrus als Beispiel des Menschen an sich

Warum nahm Paulus kein Geld von den Gemeinden für seine Arbeit?

Tiere der Bibel

Reichtum

Masse - einzelner

Tränen berühmter Männer und Frauen

Gnosis

Milch-Party

Spiele ohne Sieger

Neuvertonung von Kirchenliedern

Partnerschaft/Ehe zwischen Christ und Nichtchrist

Unser Umgang mit unserer Zeit

Kapitel 4 Fertige Vorlagen für Jugendstunden

Werbung - für die Kirche, Gott und den christlichen Glauben

„Grundsätzliches“ für das ideale Gruppenmitglied (iG)

Meine Mitarbeit in der Jugendgruppe

Unsere Mitarbeit im Reich Gottes

Das korrekte Spenden

Paulus-Reisen

Musik

Freiheit

Bekehrung

Bibelarbeit Philipper 1,1-11

König David - König Jesus

Jesu Auferstehung

12 Fragen um das Gebet

Stille Zeit - praktisch

Jugendgottesdienst

Kapitel 5 Notlösungen

Notlösungen